



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

328 (17.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154031)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 541
Redaktion 577
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Süddeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 328.

Mannheim, Mittwoch, 17. Juli 1912.

(Abendblatt.)

Der jubelnde Kanzler.

Berlin, 16. Juli.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Herr von Bethmann hat vor ein paar Tagen sein dreijähriges Kanzlerjubiläum gefeiert. Das ist nicht etwa ein schlechter Scherz. Vielmehr haben unterschiedliche Blätter sich gemeldet, die auf dem letzten Samstag, da zum dritten Mal der Erinnerungstag an jene sozusagen historische Szene unter dem „grünen Hut“ im alten Berliner Schloßgarten sich jährte, preisend mit viel schönen Worten der gesteigerten Theobaldum gedachten. Der stolzen Führung seiner auswärtigen Politik (wir leben ja immer noch im Rufsturm und in der „Deutschen Tageszeitung“ weist Herr Fritz Vley, der Ehrenvize und rassenkundige Waldmann nach, daß die im Deutschen Reich zusammengeschlossenen germanischen Stämme von rechtswegen keine näheren Freunde hätten als die Tartarenslaven), der erfolgreichen Sanierung der Reichsfinanzen und der Unzahl unter dem dieselberühmten „Zwang zum Schaffen“ fabrizierten Gesetze. Die Wehrauchdüste schienen dem Herrn Reichskanzler lieblich einzugehen. Was beständige Schreierlein, die von dem Abfall der offiziellen Klänge leben, hier einer sehr skeptisch gewordenen Nation einzureden versuchen, gibt augenscheinlich — dafür sprechen verschiedene Telegramme, die in den letzten Wochen an allerlei Vertraute ergingen, spricht auch die zuversichtliche Stimmung des Heimgekehrten — die Meinung wieder, die der Herr Reichskanzler selber von sich hegt. Und das zwingt auch den, der des ewigen Kritizierens am vorküßig noch Unabänderlichen müde wurde, zum Protest. Nun ist es ja freilich richtig: wir wissen wenig vom Charakterbild des fünften Kanzlers. Dieser Herr von Bethmann-Hollweg, der länger als ein Jahrzehnt auf der Bühne der deutschen Öffentlichkeit ganz vorn an der Rampe steht, ist uns so ziemlich ein Fremdling geblieben. Am meisten noch trat er in den zwei letzten Jahren hervor, da er im Reichsamt des Innern die Postamtliche Erbschaft verwalte. Die damals mit ihm zusammenarbeiteten — auch die Liberalen oder gerade sie — waren von seiner Art, mit Otto v. Bismarck zu reden, „enchonilert“. Wenn wir nicht sehr irren, was der Abgeordnete Jund, der in Erinnerung an die gemeinsame Arbeit am Vereinsgesetz einmal Herrn v. Bethmann-Hollweg einen wahrhaft liberalen Staatsmann nannte. Was er in gewissem Sinn auch gewesen sein mag. Zu den herzhafte Kläubigen (das „Kläubige“ hier nicht nur in kirchlich-religiösen Zusammenhängen verstanden) von der Schattierung Dallwig, die jeden Fabeltram für bare Münze ausgeben, hat dieser müde Skeptiker wohl nie gezählt. Seit Herr von Bethmann dann ins Kanzleramt rückte, haben die Beziehungen, die ohnehin losen, zur breiten Öffentlichkeit wohl ganz aufgehört. Nur sehr spärlich und sporadisch hat er Ausdragen mit den Parlamentariern gesucht, mit Leuten der Presse, unter denen es ja auch noch den einen oder anderen Politiker gibt, fast gar nicht. So ist man in der Hauptsache auf die mehr oder weniger freizierten Staatsreden in den Parlamenten angewiesen, die eben darum nie den ganzen Menschen enthüllen, und auf gelegentliche, von anderen oder selbst beobachtete Einzeltage. Immerhin ist so viel doch zu sagen:

Dieser fünfte Kanzler, der kein politisches Temperament ist — dazu fehlt ihm die widerbe Einseitigkeit, ist er zu sehr von des Gedankens Blässe angekränkt —, dem auch die ungestüme Kraft, der heiße ungezähnte Drang zum Vollbringen abgehen, ist doch (eine Eigenschaft, die sich nicht selten bei so gearteten Naturen findet) nicht ohne zähen Eigenwillen. Er hat sich sein Weltbild gemacht, von dem er nicht abläßt und wohl auch allerhand Pläne für die — wir geben zu — unsagbar schwere Aufgabe, das Deutsche Reich in dieser Zeit gärender Unruhe und qualender Uebergänge zu regieren. In die verheißt er sich unso hartnäckiger, je mehr ihn der Unwille umtobt, je mißgünstiger die Kräfte ihn umrauschen. Leute von solchen Schlage werfen die Klinte noch nicht ins Korn, weil ihnen zwei, drei Mal die Ernte verhegerte. Weit eher steigt ein von stiller Menschenverachtung nicht ganz ferner Hochmut in ihnen auf, der dann freilich auf der anderen Seite erst recht den Born aufweicht.

An sich wäre es ja denkbar, daß Herr von Bethmann-Hollwegs Ideal auch heute noch das partiitische Beamtenregiment über den Parteien ist, das auch modernen, freieren Strömungen den Eingang in die preußisch-deutsche Welt nicht wehren will. Seine wiederholten Versicherungen: er strebe kein einseitig konservatives Herrschaft an; sein ganz persönlich gefärbtes Bekränktein, wenn solche Versicherungen keinen Glauben finden, wäre anders schlechterdings nicht zu erklären. Tatsache ist zudem, daß Herr von Bethmann, der beim Antritt seines Amtes untröstlich war über das Zerwürfnis zwischen Konservativen und Nationalliberalen, lange Zeit durch allerlei verbotene Kanäle mit diesen Fühlung gesucht hat. Daß er selbst noch um die Zeit der Präsidentenreise im neuen Reichstag Herrn Wahnschaffe als seinen Ennifer zu dem einen und anderen im nationalliberalen Lager — freilich nicht zu Herrn Wassermann — euskandt hat. (Woraus wohl zu schließen sein wird — das kundenahme Dementi vom letzten Samstag besagte nach der Richtung gar nichts —, daß er anfänglich auch der Gründung des Herrn Fuhrmann mit irrezentriertem Wohlwollen gegenüber geizanden hat.) Wie gefogt: psychologisch wäre der Vorgang an sich denkbar. Der Kanzler tritt in eine, ihm von vornherein feindliche oder zum mindesten nicht wohlgejunnte Umwelt. Der vor ihm an seiner Stelle sah, ist über sie zu Fall gekommen; ihr selber droht unter Umständen das gleiche Schicksal. Da sucht er sich dann zunächst mit ihr abzufinden, seinen Modus vivendi herzustellen, wohl auch fürs erste sich ihre anzugewöhnen. Um dann doch später — so hofft er — wenn er sich erst genügend gefügigt glaubt, seinen eigenen aufrechten Weg zu gehen. Ohne „gottgewollte Abhängigkeiten“, auch ohne Heybedrand und Herold. Wir sagen nicht, daß Herr von Bethmann so rechnete. Wir meinen nur: so könnte es vielleicht gewesen sein.

Der Trugschluß bei diesem Skizzen führt ohnehin jedem in die Augen. Es rechnet mit zu langen Fristen. Sämml tritt der Tod den Menschen an; die preußisch-deutschen Minister aber ganz besonders. Zudem haben wir modernen Neurotiker (das sind wir alle, alle) gar nicht mehr die Fähigkeit des bedächtigen Abwartens, und ohne ein gegenseitiges Verstehen, ohne ein gewisses Fluidum, das von Zeit zu Zeit von den Regierenden zu den Regierten herübergeleitet und umgekehrt, ist die Verwirklichung eines so langfristigen Programms schwer möglich.

Geniß: auch Otto von Bismarck stand lange bittere Jahre gegen eine Welt von Feinden, die seine Absichten verstanden und ihm mit lobenden Haß lohten. Aber mitten aus diesen Kämpfen heraus prägte Lassalle doch schon das beide ehrende Wort: „Und wenn wir Hinterschläge mit Herrn von Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, während der Salven einzugeschossen: er ist ein Mann!“ Ein Mann! Wie wenige selbst von denen, die Herrn von Bethmann, weil er im Amt ist, heute Jubelgesänge weihen, werden von ihm das Gleiche bekennen mögen. . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Juli 1912.

Böln-erliner Charakterköpfe.

CEK. Im Zentrumstreit geht das gegenseitige Demaskieren, das jedem anständigen Menschen auf die Nerven fallende Arbeiten mit Andeutungen, um die persönliche Ehre des Gegners zu ramponieren, lustig weiter. Immer im Zeichen des vom Papi gebotenen Gottesfriedens. Bis zum Naderer Katholikentag, zu dem eifrig gerüstet wird, muß ja nun freilich die vielgerühmte und -gesücht Einigkeit wieder zusammengeknüpft werden, loht es, was es wolle. Aber es wird eine Sisyphusarbeit werden, der Welt, die dies tägliche Wühlen in schamziger Wäsche miterlebt hat, klarzumachen, daß das Zentrum ein Programm hat, daß trotzdem zur christlichen Gesinnung und Festigung erzieht. Und wo es gar nach diesen Entfaltungen intimster Redaktionsgeheimnisse der Glaube wiederkehren soll, daß Ueberzeugung und nicht geschäftskundige Mache hinter der fleckelanten Probezeit steht, auf diese Frage wird der Augustinusverein in Nachen, auch wenn er bei dreifach verschlossenen Türen berät, so leicht keine Antwort finden. Man vergegenwärtige sich nur die Liste, die der famose „Julius“ in Oppersdorfs „Wahrheit und Klarheit“ aufmachte; ein Zentrumsubgeordnet, zwei Chefredakteure von Zentrumsbüchern, mehrere andere namhafte Zentrumsführer wurden absonterlich, daß sie diese Steadbriefe gewiß nicht hinter den Spiegel stecken werden. Das ist gut eine Woche her, und dennoch trägt es die Zentrumspresse noch immer nicht, Fraktur mit jenem „Julius“ zu reden. Der „Bayrische Courier“ verrät nur unvorsichtigerweise, daß er ihn kennt, ohne doch die Grenzen der schließenden Anonymität zu überschreiten. Nach ihm ist „Julius“ nie Zentrumsmann gewesen, nie hat er in der katholischen Presse geschrieben. „In Haders Futurist tauchte er auf, dann war er Redakteur an einem liberalen Blatt, heute ist er der berufene Mentor über die Katholikität des Zentrums.“ Das wäre also der Oppersdorfsche Parteigänger, Ueberkatholik und Quertreiber. Aber wäre es da nicht ein leichtes, die „Entfaltungen“ dieses „Julius“ zu widerlegen; warum schweigt man dazu? Dem Zentrum kann es doch nicht gleichgültig sein, früher unter sich zu haben, auf deren persönliche Integrität die denkbar schwersten Angriffe von ausgesprochen katholischer Seite gemacht werden. Die Kampfbeweise, die „Julius“ beliebt, gibt ebenfalls keinen Grund, seine „Entfaltungen“ mit Nichtachtung zu strafen; denn diese Kampfes-

Seuiletton.

Frauen, die allein reisen.

Von M. Koffal.

In einem längst vergessenen französischen Buch aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts, betitelt „Ma fille et moi“, das halb Roman, halb Memoirenwerk ist und in dem Wahrheit und Dichtung sich auf wunderliche Art mischen, ergreift die Verfasserin, eine Marquise de Villeneuve, sich in bitteren Klagen darüber, daß ihre Tochter die Reise aus ihrem normannischen Edelhof nach Paris allein gemacht hatte. Das heißt, allein war das Mädchen gar nicht einmal gereist, da abgesehen von dem Kutscher, einem alten Hausfaktor, sie auch noch ihre Kammerfrau und ein gleichfalls bejahrter Diener begleiteten, aber diese Personen zählten in den Augen der Mutter nicht mit — sie waren eben Dienende, und zu Anstandsdienern und Schützern des Töchterleins hielt sie nur Standesgrößen für ausreichend. „Was würde mein seliger Vater wohl gesagt haben —“, schreibt sie —, „wenn ich mir hätte einfallen lassen, einen solchen unbesonnenen Schritt zu tun! Als ich achtundzwanzig Jahre alt war, erlaubte er mir nicht, allein einen Besuch auf dem Nachbarchloß zu machen und Clarisse zählt erst dreißigjährige Jahre. Unter diesen Umständen darf sie sich nicht verwundern, daß der Chevalier de Vergennes es wagte, ihr nach erst kaum einjähriger Bekanntschaft seine Liebe zu gestehen, mit dem Heiratsantrag in dessen noch bis heute auf sich warten läßt. Einem Fräulein, das so wenig weiß, was es der guten Sitte schuldig ist, glauben auch die Männer, nicht die die sonst gebührende Achtung schuldig zu sein. Ich habe nach dieser unbesonnenen Reise wenig Hoffnung, daß meine Clarisse sich ebenbürtig verheiraten wird.“

Man sieht, daß es die Marquise de Villeneuve im Punkt der guten Sitte nicht minder, als der Achtung, die ein Herr einer Dame zu sollen hat, sehr ernst nahm. Wie möchte sie wohl über die heutigen American Girls denken, die mit einem Jurist und einer Kammerjungfer die ganze Welt durchziehen, ohne sich es einfallen zu lassen, daß sie sich damit die Achtung der Männer verschmerzen oder ihren eigenen Heiratsaussichten Schaden könnten! Nein, ganz im Gegenteil, da, wie man behauptet, es oftmals der bewußte Gang nach dem Standesdamte ist, der ihnen bei ihren Reisen gleichsam als Leitstern vorankuchtet. Und ebenso verbürgt ist es, daß dieser Stern sich nur selten als Irrlicht erweist — notabene, wenn der Vater der jungen Misses es verstanden hat, aus Petroleum und anderen Dingen genug gleichendes Metall zu schmieden, um verrostete Wapenschilder neu zu vergulden. Aber, sofern dies nicht der Fall gewesen ist, hätten sie auch schwerlich mit Jurist und Kammerjungfer reisen. Selbst ohne Begleitung dieser Persönlichkeiten stellt das Reisen sich nicht ganz billig, zumal, wenn es sich über alle sechs Erdteile — Ozeanien als einen solchen mitgerechnet — ausdehnt. Ernst von Hesse-Warregg erzählt in einem amüsanten Seuiletton, daß er in einer jüdischen Stadt die klügliche Bekanntschaft eines jüdischen, seiner Schöpfung nach, kaum zwanzig Jahre zählenden Fräuleins gemacht, über deren Wege das Eisenbrenner gewesen, und ihr bei dieser Gelegenheit von den Reisen Moskous dorgedauert hatte. „Sie rufen mir also, dahin zu reisen?“ fragte die junge Bürgerin des freien Amerika. „Warum nicht?“ erwiderte er. „Aber, da Sie, wie Sie eben sagten, gegenwärtig allein reisen, so werden Sie vorher wohl erst einen Abschied in Ihre Heimat machen müssen, um sich einen Vater, Bruder oder sonst eine geeignete Person als Reisebegleiter zu suchen.“ Die Miss blühte ihn mit selbstem Blinzeln an. „In der Heimat?“ fragte sie kurz. Ernst von Hesse-Warregg verstand nicht, was sie mit den Worten meinte, — ein Beweis erstaunlicher Karzifichtigkeit seinerseits — und blieb in die Antwort schuldig.

Kaum ein Jahr später sah er an der Table d'hôte in Granada — ich glaube zum mindesten, es war in dieser alten Marrenstadt, aber es kann auch ein anderer Ort gewesen sein, jedenfalls aber war es ein sehr weit von Indien entfernter — als plötzlich die Worte „ich habe Ihren Rat befolgt“, an sein Ohr drangen. Aufblickend erkannte er seine hübsche indische Bekanntschaft. „Ja —“ fuhr sie fort — „ich war in Moskau und habe von dort auch gleich einen Ausflug nach Sibirien gemacht.“ „Und wirklich mütterlecken allein?“ erkundigte sich der Weltreisende. „Ein ja, zurück nicht mehr.“ „So, dann hat die Unkenntnis der russischen Sprache Ihnen wohl Schwierigkeiten gemacht?“ meinte er, die Miss abermals mißverstehend. „Ach, auf dem Hinweg habe ich in großen Hefteln gewohnt und Jüge, respektive Dampfer benutzt, wo das Personal vielvraschig war, und auf dem Rückweg, als diese konventionelle Art des Reisens mich zu langweilen begonnen und ich daher die große Heerstraße verließ, da war er ja da, um zu dolmetschen — nun, und er ist ja geborener Russe.“ „Er?“ wiederholte Ernst von Hesse-Warregg. „Ach! So haben Sie sich wohl in Rußland verheiratet?“ Die Dame nickte gleichgültig. Nach einer Weile meinte er, „aber ich finde Sie wieder allein. So reisen Sie nicht in Begleitung Ihres Herrn Gemahls?“ „O doch!“ lautete die Antwort. „Er hat nur Gekühste in der Stadt, aber er muß in wenigen Minuten da sein, um mich abzuholen.“ Tatsächlich erschien denn auch halb darauf ein Herr, den die junge Dame Ernst von Hesse-Warregg als ihren Gatten vorstellte, aber dieser Herr redete Spanisch und trug einen spanischen Abelsnamen. „Ja, aber Sie erzählten mir doch, daß Sie sich mit einem Russen verheiratet hätten!“ sagte der Weltreisende verblüfft. „Ganz richtig“, entgegnete seine schöne Bekanntschaft gleichgültig. „Er war mein erster Gatte. Es stellte sich heraus, daß ich mich in ihm getäuscht hatte bezüglich seiner Familie. Papa würde sehr böse gewesen sein, wenn ich ihn ihm als Schwiegerkohn gebracht hätte und darum —.“ „Sind Sie nach Spanien gereist, um weiter zu suchen — ich verstehe. Aber wenn

weise, die so abseits der christlichen Grundzüge liegt, die das Zentrum angeblich in Pacht hat, findet sich ebenso im Mannheimer wie im Berliner Lager. (Sichre Brüder, gleiche Kappe!) Die „Kölner Korrespondenz“ schreibt beispielsweise in ihrer neuesten Nummer:

„Die persönliche Kampfesweise der „Kölner“ zeitigt wunderbare Blüten. Neuerdings werden die wirklichen oder vermeintlichen Redakteure der antikölnischen Blätter persönlich hergenommen. Die Personalien dieser Redakteure wurden bei den Standesämtern ermittelt, ihre Antezedentien aufgedeckt, ihr privates Leben ausplündert. ... Wir könnten den Spieß herumdrehen und der Öffentlichkeit die Photographien der Redakteure gewisser Blätter Kölnischer Richtung vorlegen, die den persönlichen Kampf als ihre Spezialität zu betreiben scheinen. Einer dieser Selbsten war bis zum Antritt seiner jetzigen leitenden Stellung eines bedeutenden katholischen Blattes Redakteur einer allkatholischen Zeitung und hat als solcher das Zentrum bekämpft; ein anderer entwickelte sich vom Arbeiter zum Katholizismus Kölnischer Richtung; ein dritter wurde aus seiner Studentenkorporation gewimmelt; ein vierter wurde wegen Heleidigung eines Kirchenfürsten abgesetzt; ein fünfter bewarb sich um eine Stelle als Redakteur eines liberalen Blattes, weil das Zentrum-organ, dessen Redakteur er war, ihn zu schlecht bezahlte; ein sechster, dessen Blatt den größten Spektakel gegen uns macht, verlor seine Stelle bei einem katholischen Presseunternehmen. Als dieses verkrachte, griff er die Katholiken und den Klerus seines Wirkungskreises herartig an, daß seine Glaubensgenossen Flugblätter gegen ihn herausgeben mußten.“

Das ist wieder eine ganze Sammlung von Charakterköpfen. Und wenn die Rheinisch-Westfälische Ztg. recht berichtet ist, findet sich in der „Kölnischen Volkszeitung“ sogar ein Gegenstück zu jenem „Julius“, ein geheimnisvoller „Drogo“, der sehr geistreiche Briefe aus Newyork schreibt, aber von Verlorus, wo sich so etwas wie ein Newyorker Brief zweifellos auch bequemer herstellen läßt. Nun fehlt nur noch eins, daß nämlich der Identitätsnachweis zwischen diesem „Julius“ und jenem „Drogo“ gelingt, dann wäre der Hergensabbat vollständig. Das Zentrum aber sollte, schon wegen des nahe bevorstehenden Katholikentages, endlich einmal für Sauberkeit sorgen, damit die Heiterkeit nicht allzugroß wird, wenn es in Aachen wieder seine Zahne hilt: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Deutsches Reich.

— Der Kaiser bei Krupp. Im Anschluß an die Nordlandreise wird der Kaiser nach Essen gehen, um der Jahrhundertfeier der Firma Krupp persönlich beizuwohnen.

— Ein Jagdausfall des deutschen Kronprinzen im Bregenzertal. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wird der Kronprinz am 3. August auf seinem Landgut im Bregenzertal eintreffen, um, wie im Vorjahre, dort einen mehrtägigen Ausfall zu nehmen und der Gensjagd obzuliegen.

— Prinz Ludwig von Bayern als Baie der jüngsten Koburger Prinzessin. Wie aus München gemeldet wird, wird sich Prinz Ludwig von Bayern am 24. Juli zu der am 25. Juli stattfindenden Taufe zur Übernahme der Patenschaft der jüngst geborenen Prinzessin nach Koburg begeben.

— Der Gegenbesuch des Reichskanzlers beim Grafen Berchtold. Wie gemeldet wird, dürfte der Reichskanzler auf seiner Gasteiner Reise Gelegenheit nehmen, den von nächster Woche ab in Karlsbad zur Kur sich aufhaltenden österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Berchtold zu besuchen. Aus Wien wird nunmehr bestätigt, daß dieser Besuch auch dann stattfinden wird, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg seine Reise nach Gastein, die noch nicht ganz feststehen scheint, nicht vornimmt.

Presse und Militärvereins-Verband.

Eine besondere Beleuchtung erfährt der „Freiburger Zwischensfall“ durch die nachstehende Berichtigung, welche die Konstanz-Pressvertreter dem Militärvereins-Bund Blatt zugesandt: „Auf Grund des § 11 des Pressegesetzes erlauben wir Sie um Aufnahme folgender Berichtigung: 1. Es ist unwar, daß Generalleutnant Gz. Fritsch oder sonst irgend jemand am Verhandlungstag am 30. Juni vor oder nach 11 Uhr vormittags bekannt gab, daß die Herren Vertreter der Presse zur Versammlung um 1 Uhr nicht erscheinen möchten. — 2. Es ist unwar, daß Gz. Fritsch die Vertreter der Presse „höflich gebeten“ hat, den Saal „leer“ zu verlassen. — 3. Es ist unwar, daß die Vertreter der Presse widerrechtlich im Saal anwesend waren. — 4. Richtig ist, daß die Vertreter der Presse vom Badischen Militärvereinsverband, Hauptverband Wobenssee und Rhein, folgendes Einladungsschreiben erhielten: „Unter Übersendung

eines Programms erlauben wir uns, Sie zu den anlässlich des hier stattfindenden Landesoberleitertages des Badischen Militärvereinsverbandes in Aussicht genommenen Veranstaltungen ebenfalls einzuladen. Hochachtungsvoll: Der Gauvorsitzende Hauk, der Schriftführer Henninger. — 5. Demnach ist richtig, daß, da die Anwesenheit des Großherzogs zu den in Aussicht genommenen Veranstaltungen gehörte, die Einladung an die Vertreter der Presse sich auch hierauf bezogen hat. — 6. Richtig ist, daß Generalmajor Anheuser im Saale laut frag, ob Vertreter der Presse anwesend seien, worauf sich diese auf das Einladungsschreiben beriefen. Hierauf entfernte sich Herr Anheuser, um sofort mit Gz. Fritsch im Saal wieder zu erscheinen und laut zu verkünden: „Die Herren Pressevertreter werden aufgefordert, den Saal zu verlassen!“ Dieser Aufforderung schloß sich Gz. Fritsch an. — 7. Richtig ist, daß sich Gz. Fritsch erst auf Veranlassung des Landesoberleiters Straub, des Geh. Regierungsrats Dr. Welsch und des Oberbürgermeisters Dr. Weber bei den Pressevertretern entschuldigte, daß die Ausweisung auf Wunsch des Geh. Rabinetts erfolgt sei. — 8. Richtig ist, daß den Pressevertretern gleichen Tages von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, weder das Geh. Kabinett habe einen solchen Wunsch erlassen, noch hätte der Großherzog hiervon Kenntnis gehabt.“

Die „Konst. Ztg.“ bemerkt zum „Freiburger Zwischensfall“: „So die Versicherung des Herrn Oberst a. D. Thiergartner nach dem Bericht der Freiburger Zeitung. Es ist, wenn der Bericht zutreffend ist, ganz unglücklich, mit welcher bodenlosen Ungerechtigkeit und mit welcher aufreizender Annäherung hier ein Oberst a. D. die Sache des Militärvereinswesens schädigt. Der Hochmut, mit dem der Herr Oberst a. D. auf die Presse herabsieht, steht auf gleicher Höhe mit seiner Unfähigkeit, die Sachlage zu verstehen und die Tatsachen der Wirklichkeit entsprechend darzustellen. Jedes weitere Wort ist nach allem, was wir früher schon ausführten, vollständig überflüssig — der Herr Oberst a. D. versteht ja doch nicht!“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Juli 1912.

* Ernannt wurden die etatmäßigen Justizaktuare Joseph Dösch beim Amtsgericht Stodach, Karl Andlauer beim Amtsgericht Gengenbach, Wilhelm Volk beim Amtsgericht Konstanz, Wilhelm Schächter beim Amtsgericht Pforzheim, Arthur Horn beim Amtsgericht Freisach, Ludwig Vackner beim Amtsgericht Mannheim, Joseph Hillenbrand beim Amtsgericht Ueberlingen, Georg Faulhaber beim Amtsgericht Reutlingen, Julius Ziegler beim Amtsgericht Eutingen unter Verlegung desselben zum Amtsgericht Sinsheim, Joseph Endres beim Amtsgericht Forzheim, Ludwig Wohlschlegel beim Amtsgericht Mannheim, Johann Müller beim Amtsgericht Mannheim, Albert Fischbach beim Amtsgericht Engen, Alfred Korn beim Amtsgericht Bruchsal, Heinrich Bender beim Landgericht Mannheim, Gustav Lei beim Landgericht Waldshut, Karl Weil beim Amtsgericht Karlsruhe unter Verlegung desselben zum Amtsgericht Rastatt, Friedrich Sohn beim Amtsgericht Mannheim, Eugen Altdörner beim Landgericht Karlsruhe, Peter Heer beim Amtsgericht Wolfach, Georg Renold beim Landgericht Mannheim zu Justizsekretären, sowie die etatmäßigen Justizaktuare Richard Müller beim Oberlandesgericht, Georg Boos, Joseph Saunz bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zu Registratoren.

* Verlegt wurde Justizaktuar Karl Ziegler beim Amtsgericht Sinsheim zum Amtsgericht Karlsruhe.

* Augestellt wurde Finanzamtmann Dr. Eugen Joss dem Sekretariat der Zoll- und Steuerdirektion.

* Große Postbeförderung. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd, Bremen, hatte auf seiner letzten Ausreise eine außerordentlich große Post an Bord. Laut Mitteilung des Seepostbeamten befanden sich bei der Abfahrt des Dampfers von Cherbourg 5016 Sack Post an Bord. Es dürfte dies die größte Anzahl Poststücke sein, die je ein deutscher Dampfer befördert hat. Die Anzahl der Sacke verteilte sich wie folgt: Ab Bremerhaven 735, ab Southampton 1804, ab Cherbourg 228, ab Postkasten 195 Sacke, total 5016 Sacke. Auf der Rückreise waren 214 Sack Post an Bord, sodas während dieser dritten Rundreise des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ zusammen 7730 Sack Post befördert wurden. Auf der ersten Rundreise wurden 725, auf der zweiten 4444, auf der dritten 7130 Sack Post befördert. Im ganzen sind also während dieser 3 Rundreisen 19425 Sack Post befördert worden, eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich große Menge.

* Apollitheater. Das Hamburger Intime Theater, das Dienstagabend im Apollitheater debütierte, darf die Rolle „erklaßig“ für sich in Anspruch nehmen. Ein so abwechslungsreiches Programm dürfte in diesem Genre selten geboten werden. Sogar ein Singpiel und eine Operette weist das Programm auf. Die Operette — Gesangsposse ist wohl

die zutreffendere Bezeichnung — betitelt sich „Kamajenti“, Ueber die „Handlung“ kann mit der Bemerkung hinweggegangen werden, daß ihr Zweck, das Publikum zu erheitern, erfüllt wird. Mein Himmel, wenn man bei der gegenwärtigen Gluthitze auch noch keine Denk- und Hörgorgane übermäßig anstrengen müßte. Wie bei allen modernen Operetten erzeugen trägt auch hier die Darstellung in der Hauptrolle zu dem Erfolg bei. Derworaus ist vor allem Max Feldmann als Kamfles. Etwas Drolligeres, als dieser lächelnde Pharaon von Ägypten läßt sich nicht denken. Jacques Berger zeigt als Schatzkanzler Setotris, daß er es nicht nur versteht, neben Kleonodien das Herz der schönen Pharaontochter Nusi (Gretel Mayhof) zu stellen, sondern auch Stimmmittel zu entfalten, die man bei einem Kabarettenssemble sonst nicht anzutreffen pflegt. Die Inszenierung entspricht der brillanten Darstellung. In dem einactigen Singpiel „Die konfizierte Venus“ von S. Kaufmann und M. Förster hat Gretel Mayhof Gelegenheit, zu zeigen, daß ihre Körperformen sich sehr gut für die malerische Darstellung als Ganzakt eignen. Die Handlung der netten Kleinigkeit bringt nichts Neues. Der Jenfor (Max Feldmann) hat das konfizierte Bild in seine Wohnung bringen lassen. Im Traum nun entseigt die Venus dem Rahmen und wird so zutausch, daß der Gestrenge die Konfiskation wieder aufhebt. Was den eigentlichen Kabarettteil betrifft, so sind der Conferancier Otto Otto, die pikante Diva Gretel Mayhof, die Vortragskünstlerin Mia Berro und der Chansonnier Jacques Berger in erster Linie anerkennend zu erwähnen. Otto Otto, der vor einigen Jahren hier als Humorist mit gutem Erfolge auftrat, beweist diesmal als Satiriker und Improvisator seine Zielstrebigkeit. Besonderer Beifall wurde ihm für den wichtigen Vortrag „Mein Freund Jacques Pauer und ich“ gezollt. Gretel Mayhof, eine Beauté in Erscheinung und Auftreten, weiß vor allem ausgezeichnet zu miacieren. Die harmlose Kleinigkeit gewinnt durch ihren exzellenten Vortrag, der durch eine vortreffliche Mimik ergänzt wird. Durchaus gleichwertig ist Mia Berro, die sich zudem auch noch sehr temperamentvoll zu geben weiß. Jacques Berger, der mit der Künstlerin das Wiederer-Duett „Stelldichein“ von Albert Böhm ganz entzückend gab, beweist seine hervorragenden Können auch als Marktbauführer. Sophie Stabinska fügt sich als Sängerin am Flügel gut ins Ensemble ein, dem in der Person B. la Portes ein vorzüglicher Leiter des Orchesters und Begleiter am Klavier angehört.

* Sein 60. Lebensjahr vollendete dieser Tage Professor Dr. Kettler, einer der Gründer der deutschen Heimatforschungsvereine. Er wurde am 14. Juli 1852 zu Dahnrad geboren, studierte Geographie und Statistik und kam 1879 nach Laub, um für den Verlag von Moritz Schauenburg geographische Arbeiten zu übernehmen. 1881 trat er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in das Großh. Statistische Bureau zu Karlsruhe ein, übernahm 1884 die Leitung des Geographischen Instituts zu Weimar und wurde 1894 Direktor des hiesigen Statistischen Amtes in Hannover. Im Jahre 1910 trat er in den Ruhestand. Kettler ist in der Öffentlichkeit namentlich durch seine Beteiligung an der Heimatforschungsvereine und an der Kolonialbewegung hervorgetreten. Auf beiden Gebieten gehört er zu den zeitlich ersten Pionieren und auf beiden fallen die Anfänge seiner Tätigkeit mit auf seine badische Zeit. Nach von Laub aus rief er, zusammen mit seinem späteren Chef, Geheimer Rat Garded, 1880 die „Badische Geographische Gesellschaft“ zu Karlsruhe ins Leben, als deren Schriftführer er durch Vorträge und in der Tagespresse eine überaus umfangreiche Tätigkeit entfaltete. Karlsruhe wurde durch Kettlers rastlose Propaganda eine der ersten Städte, von denen die Anbahnung einer deutschen Kolonialbewegung ausging, und alsdann die Deutsche Kolonialgesellschaft entstand wurde Kettler während der nächsten Jahrzehnte einer der am häufigsten auftretenden Redner für deren Ziele, die er in Vorträgen in zahlreichen Orten Deutschlands vertrat.

* Familienausflug der „Viederhalle“. Trotz der Äquator-Temperatur am Sonntag wagte es die „Viederhalle“, einen Familien-Ausflug nach Wendheim-Kuerbach zu unternehmen. Etwa 250 Personen nahmen daran teil. Nach der gegen 2 Uhr erfolgten Ankunft in Wendheim erfolgte der Umarsch durch das reizend gelegene stille Schönberger Tal nach dem altschönberger Schloss Schönberg. Trotzdem die Fürstin-Mutter dort anwesend war, wurde doch die Erlaubnis erteilt, die prächtigen Gartenanlagen zu besichtigen. Besonders Interesse erweckten die vielen exotischen Bäume und Sträucher. Auch dem Begrüßungslager der Viederhallen des Fürsten wurde ein Besuch abgestattet. Auf Steinplatten sind Namen und Alter der Tiere verzeichnet. Der Weg führte weiter über eine kleine Anhöhe durch frisches Tammengrün nach dem Fürstlager. Von den heißen Sonnenstrahlen war verhältnismäßig nicht viel zu spüren, denn der gut funktionierende Luft-Ventilator auf der Höhe sorgte für frische Abkühlung. Unter Abkühlung ging die Wanderung weiter, hinein nach Kuerbach, wo die Räume des Gasthauses zur „Vergstraße“

sich herstellte, daß es wieder nicht der Richtige ist, so werden Sie unter Umständen Ihre Reise noch recht lange ausdehnen müssen, bevor Sie zu Ihrem Herrn Papa zurückkehren.“ Die Dame machte eine Gebärde mit den Schultern, als ob sie sagen wollte: „Was will man machen!“ Offenbar huldigte sie völlig entgegengesetzten Ansichten, als die Marquise de Villeneuve, indem sie das Alleinreisen als das geeignetste Mittel ansah, um zu einem Gatten zu gelangen, der ihren Wünschen entsprach, und ihr Papa muß die Überzeugungen seines anerkannten Töchterleins ja wohl auch teilen haben.

In Amerika haben wir doch nun einmal keinen Abel“, soll Mr. William S. Painter — ein Mann, der sich durch die Erfindung eines neuen Verchlusses von Bier- und Seltenerwasserflaschen Millionen verdient hat — gesagt haben, als er seine Kette auf Reisen nach Europa schickte. Als man ihm einwandte, daß er dem jungen Mädchen doch oder wenigstens die Mutter oder eine ältere Verwandte als Gardebode hätte mitgeben können, erwiderte er überlegen: „Meine Tochter ist sehr klug, wenn man sie nicht beeinflusst, trifft sie stets das Rechte und findet auch bessere Wege, um in die ersten Kreise zu gelangen. Sie hat die Klugheit von mir, sie ist in allem meine Tochter; auch ich trug meinen Patentverschluß sechs Jahre in der Tasche, ohne daß ich die Erfindung zu realisieren vermochte. Warum? Weil meine Frau mit ihrer Kurzsichtigkeit und ihrer Neugierde mir immer vorwich, daß ich Aufschlüssen nachjagte. Als ich mich dann endlich entschloß, mich für ein halbes Jahr von ihr zu trennen, hatte ich gleich einen reichen Mann für meinen Plänenverschluß interessiert, so daß er mir für den halben Anteil an dem Patent das nötige Geld gab. In Geschäften soll man sich nicht beeinflussen lassen — das heißt, wenn man klug ist, und Job ist klug.“

Mr. Painter sah demnach das Deiraten lediglich vom Gesichtspunkt des Geschäftsmannes aus an, und das Alleinreisen der Ehegatten als notwendig zum betriebligen Zustandekommen des Geschäftes. Aber er ist ein Amerikaner, gleich dem Pops von Ernst von Hesse-Biberwegs Reisebekanntschafft, und wir sind Deutsche, die

in beiden Punkten anderen Ansichten huldigen. Wenn es daher auch bei uns zunehmend Brauch wird, daß Damen, gleichviel welchen Alters, allein reisen, so können wir es und wahrheitsgemäß angehen, daß wir dies Resultat einerseits des Erziehungserfolgs gefunden Verstandes und andererseits der guten Erziehung unserer Töchter zu danken haben. Man hat sie gelehrt, für sich selbst einzustehen, sich von jedermanns Achtung zu verschaffen und auch den praktischen Anforderungen des Reiselebens nicht minder gut zu begeben, als die Herren der Schöpfung. Die alleinreisende Frau früherer Zeiten forderbe — es läßt sich nicht leugnen — nur zu häufig den Spott durch ihre Ungleichheit, das Mißgeschick, welches ihr fortwährend passierte, ihr mangelhaftes Orientierungsvermögen im Reisefeld, ihre — gelinde gesagt — Sparsamkeit bezüglich der Trutzgelber und manchen andern, und last not least, die Menge ihres Handgepöcks berous. Wer erinnert sich nicht noch jener alten Damen, die aus Furcht den Zug zu verlassen, um drei Stunden zu früh am dem Bahnhof erschienen und am Ende doch noch Gefahr liefen, sitzen zu bleiben, weil das Vereinigen ihrer ungezählten Quischachteln, Reisetaschen, Decken usw. ins Koppel zu viel Schwierigkeiten bereitete und die dann, um 2 Mark für Rittageßen auf der Station zu ersparen, für 3 Mark Winterkleidchen mit Federwasser verpöckelten! Die den Hotelomnibus nicht benutzen aus Furcht vor Ueberbortelung, und aus Sparsamkeitsrücksichten im Hotel ihr eigenes Kissen brannien! Deute sind sie so ziemlich ausgestorben, aber hier und da begegnet man doch noch einer, die s. B. durch keine Macht der Welt sich bewegen lassen würde, in den Vist zu steigen — ob aus Angst, zu verunglücken oder aus geheimer Besorgnis, damit die Hotelrechnung zu vergrößern — wer weiß es? Im allgemeinen aber ist die Reisegewandtheit und Sicherheit der Frauen so groß, daß sie nicht zu wünschen übrig läßt. Kein geringerer als der eiserne Kanzler in Berlin soll gesagt haben, er kenne kein weibliches Wesen, das sich im Reisehandbuch zurecht zu finden wüßte und nicht des Öfteren in einen falschen Zug einsteige; aber mit diesem Ausspruch tut der Große von Friedrichsdorf der weiblichen Generation unserer Tage

unrecht. Sogar blutjunge Mädchen sind im Studium des Fahrplans trefflich geübt und — was in weit höherem Grade den Beweis dafür liefert, daß Eltern und Vormünder sie getroffen allein lassen dürfen — sie lehnen es auch nicht ab, sich mit mitreisenden jungen Herren in ein zwangloses Gespräch zu vertiefen, auf der Mittagsstation gemeinschaftlich mit ihnen zu speisen, ja, unter Umständen auch in ihrer Gesellschaft einen kleinen Ausflug zu machen oder Lebenswürdigkeiten zu betrachten, ohne Galanterien herauszufordern, die ihnen in Gegenwart der Eltern nicht gutwillig werden würden. Dies aber, beachtlich, ist die Feinerprobe dafür, ob ein junges Mädchen allein reisen darf — nämlich, daß man ihr auf Reisen genau so begegnet, wie unter dem schützenden Dach des elterlichen Hauses.

Luigi Barzini, der bekannte italienische Kriegs-Korrespondent für den „Corriere della sera“ und Begleiter des Herzogs der Abruzzen auf seiner Automobilsfahrt nach Sibirien, spricht zwar in einer Feuilletonplauderei sein ästhetisches Urtheilen darüber aus, daß eine junge Norwegerin, die für ein paar Stunden seine Koppelgenossin gewesen war, ihn gefragt hatte, ob sie nicht bei ihrer Ankunft am Biel einen bestimmten Berg zusammen ersteigen wollten, und schließlich seine Ausführungen über den Gegenstand mit der Frage: „Sollte man dergleichen für möglich halten bei einer tabelloserzogenen jungen Dame aus gutem Hause?“ Aber Luigi Barzini hat auch romanisches Blut in den Adern und weiß nicht, welche Sicherheit in germanischen Landen eine tabelloser Erziehung den Mädchen und Frauen gibt. Der bekannte Satz „die gesellschaftlichen Formen gewöhnen dem, der sie meistert, die denfor höchst Bewegungsfreiheit“, ließe sich, leicht verändert, auch auf das Alleinreisen der Damen anwenden, wenn man sagen wollte, die Gewohnheit des Alleinreisens und die dabei erworbene Erfahrung und Sicherheit gestatten es den Frauen, allein durch Wästen, durch Urwälder und über's Meer zu reisen und sich dazu zwanglos zu geben, wie daheim.“

(Herrn Bürgermeister Weigand gehörig) für die Ausfühler reserviert waren. Unter heitigen Vätern ließ es sich hier sehr gut Erholung schöpfen, wozu Küche und Keller des leistungsfähigen Wirtes das Uebrige beitrugen. Die Aktivität unter Musikdirektor F. Weller's Leitung spendete einige Arien, während für die Kinder eine Garten-Colonne arrangiert wurde, der sich noch weitere Kinderspiele angeschlossen, deren glatte Durchführung dem Dirigenten und dem Viadinder-Adjutanten Dampert besonders zu danken ist. Im unteren Saale hatte sich der Gemischte Chor aus Weinheim häuslich niedergelassen. Die Sängerinnen und Sänger waren besonders eifrig im Vortrag mehrerer vierstimmiger Gesänge. So entschwinden die Stunden allzu schnell, nachdem auch noch flott getanzt worden war und es war vielen noch zu früh, als es 1/2 Uhr hieß: Musik an die Tische! Mit mathematischer Pünktlichkeit (trotz der Frankfurter Festtage) entfuhrte 8.18 der Zug die Ausfühler wieder von der so schönen Erholungsstätte.

Ein hygienischer Mifftand! In den Waschräumen der Restaurants, Cafés usw. finden wir, so schreibt man uns, Handtuch und Seife für den allgemeinen Gebrauch vor. Wenn gleich der Wirt für fleißige Erneuerung des Handtuches sorgt (überall geschieht es nicht), so bleibt gleichwohl im Hinblick auf die danebenliegenden Bedürfnisküchen die Gefahr der Uebertragung einer der schlimmsten Erkrankungen recht groß. Man vergegenwärtige sich die auf der kürzlich im Bernhards-Hof stattgehabten hygienischen Ausstellung so lehrreich vorgeführten Ansteckungsmöglichkeiten und ihre Folgen! — Wer hat nicht schon solch ein Handtuch in jenen Waschräumen mitgetrauscht und widerstrebend benutzt? Darum jedem sein eigenes Handtuch an Orten allgemeinen Verkehrs! In den Dampfbädern ist dieser Forderung längst Rechnung getragen, teilweise durch Anstellen von Automaten, die für 10 Pf. Handtuch, Seife und Afterspapier verabfolgen. Ein gutes Beispiel, das uns die Behörde gibt! — Ist es denn nicht möglich, daß sich eine Firma entschließen, hygienisch einwandfreie Einrichtungen zu treffen; vielleicht auch durch Anstellen von Automaten in Waschräumen, wo allgemeiner Verkehr herrscht? Ein Handtuch aus gut saugendem Papierstoff, fest genug für einmal Abtrocknen, ein Stückchen Seife und ein paar Blatt Afterspapier müßten sich doch für 5 Pf. spenden lassen. Es ist nicht einzusehen, warum in unserm hygienisch aufgeklärten Zeitalter eine solche Einrichtung nicht reichlich benutzt werden sollte. Vielleicht fänden sich auch demittelte Leute, die die Sache unterstützen.

Preisaufrage. Der Hauptvorstand des Vereins mitteldeutscher Eisenbahnbeamten läßt die Mitglieder des Vereins ein, sich an nachstehender Preisaufrage zu beteiligen: 1. Wie haben die Anstellungsverhältnisse der mittleren nichttechnischen Eisenbahnbeamten seit Inkrafttreten der Beamtengesetzgebung vom 1. Juli 1908 sich gestaltet? 2. In welcher Weise können die dabei zutage getretenen Mängel beseitigt und die Verhältnisse durchgreifend verbessert werden? — Die Arbeiten sind bis zum 20. Oktober beschloffen an die Vereinsleitung (Amalienstraße 1) einzuliefern. Der Name des Verfassers ist in einem besonderen Umschlag zu verpacken, mit dem Kennwort versehenen Umschlag beizufügen. Durch vorstehende Preisaufrage sollen die zur diesjährigen Abgeordnetenversammlung gestellten Vorschläge zur Verbesserung und Konsolidierung der Verhältnisse der Eisenbahnbeamten und Konstante ihre vorläufige Erledigung finden. Ferner soll bei der Bearbeitung der Preisaufrage das in der Monatszeitschrift 1911/12 zutage geforderte Material zunächst mit verwendet werden. Ausgelegt wird ein erster Preis von 200 Mk., ein zweiter Preis von 100 Mk. und ein dritter Preis von 50 Mk. Die Gewährung von Aufmunterungspreisen bleibt vorbehalten.

München und das Bayerische Hochland. Für die Meiste nach München und ins bayerische Hochland ist der Erwerb eines von der Bayerischen Gewerkschaft für den Besuch Südbayerns herausgegebenen Ermäßigungskarte zu empfehlen. Das Heftchen, welches zum Preise von 2 Mk. abgegeben wird, enthält neben zwei Eintrittskarten in die Bayerische Gewerkschaft eine große Zahl von Vergünstigungen für die Beförderung der Münchener Ehrenwürdigkeiten, Kgl. Residenz, Schatzkammer, Kunstaussstellungen, für die Veranstaltungen im Vergnügungsvorfeld, für die Münchener Fremdenverkehrsämter, für den Besuch der Münchener Theater usw. Ganz besonders wertvoll ist auch die hygienische Ermäßigung für die Eintrittskarten in die bayerischen Königschlösser, Herrenschlösser, Kuchlwälder, Hohenstaunengau und Lindenberg. Ferner enthält das Heftchen eine erhebliche Ermäßigung für eine Rundfahrt auf dem Ammersee, für den Besuch des Zoologischen Gartens und für die Benutzung der neuen Wendelstein-Bergbahn, jedoch bei voller Ausnutzung des Heftchens eine Ersparnis von über 20 Mk. erzielt wird. Die Heftchen sind im Verlagsbureau (Steinweg 47/48) erhältlich.

Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912. Der bisherige Besuch der Ausstellung übertrifft die größten Erwartungen, indem bis heute das erste Hunderttausend der Besucher

nahezu erreicht ist. De die großen Ferien noch bevorstehen, und im Endstadium wie Herbst der Besuch der Ausstellungen sich bekanntlich am lebhaftesten gestaltet, so ist eine verhältnismäßige Steigerung des Besuchs zu erwarten.

Agonisierte Weige. Die gestern Vormittag in Worms im Rheine gelandete Weige wurde als diejenige des 15 Jahre alten Linderlehrlings Karl Sildendrand aus Sandhofen anerkannt. Der Junge ist am letzten Sonntag beim Baden im Rheine bei Sandhofen ertrunken.

Badischer Landtag.

Jocite Kammer. — 106. Sitzung.

Karlsruhe, 17. Juli.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung. Am Regierungstisch: Regierungskommissare.

Zunächst erwidert die Wahl des ständigen Ausschusses. Auf Grund einer Vereinbarung unter den einzelnen Fraktionen werden vorgeschlagen die Abg. Dr. Zehner (Ztr.), Zehrerbach (Ztr.), Rebmann (Nat.), Kolb (Soz.), Weis (Soz.), Rohrhurst (Nat.). Dieser Ausschuss tritt heute nach Schluß der Sitzungen beide Häuser zusammen. Im Hinblick auf die heutige Plenarsitzung findet eine Sitzung des Kampfvorstandes statt.

Abg. Dr. Frank (Soz.) begründet einen von seiner Fraktion eingebrachten Antrag, die

Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der badischen Kleinbauern durch die Ausdehnung des Großgrundbesitzes betr.

Der Redner führt dabei im Grunde etwa aus: Auf die Streitfrage, ob der Großgrundbesitz dem Kleingrundbesitz vorzuziehen ist, brauche ich hier nicht einzugehen, denn im badischen Landtage ist man sich darüber einig, daß der Kleinbauernstand den Vorrang verdient. Die Behauptung, der man vielfach begegnen kann, der Großgrundbesitz komme bei uns in Baden in volkswirtschaftlicher Hinsicht kaum zur Bedeutung, ist nicht richtig, denn 1,61 Prozent des ganzen badischen Areals entsfallen auf den Großgrundbesitz. Der Redner führt einige Beispiele von Grundstücksaufläufen in Kallgach an. Dort ist infolge dieser Anläufe der Viehstand um 30 Prozent zurückgegangen. Die Hinterabstufung Waghäusel spielt eine verhängnisvolle Rolle bei den Güteraufläufen vom Standpunkte der kleinen Landwirte aus. In Bergshausen wurden 11 Kr vom Ritterhof aufgekauft. Graf Wertheim hat 16 Grundstücke in wenigen Jahren von kleinen Leuten angekauft. In Ruit hat Freiherr Wächter von Wöllnsau in kurzer Zeit 10 Ha. erworben, um daraus Parkanlagen zu machen. Fürst zu Leiningen hat eine größere Anzahl von Bauerhöfen aufgekauft, 6-8 Wohnhäuser liegen infolgedessen verodet und verlassen da. Die Großh. Zivilliste hat in Zwangsversteigerung mehrere Bauerhöfe erworben, desgleichen die Stiftskasse in Mosbach. Das Forstamt in Waldmühlbach hat für die heffische Kronendomäne wiederholt Grundstücke erworben, ebenso das Forstamt Altheim. Ich habe das, was ich Ihnen hier vorgetragen habe, nur durch private Ermittlungen feststellen können. Angesichts dieser Erscheinung hat die Regierung die Pflicht, etwas zu tun. Ihre erste Pflicht ist die, daß sie feststellt, wie die Verhältnisse liegen. Notwendig ist, daß festgestellt wird, wie sich die Grundstücksbewegung an und für sich verhält. Seit dem Jahre 1900 hat die Regierung eine Statistik darüber aufgestellt, wie sich der Besitz der toten Hand in den einzelnen Gemeinden verhält. Seit 20 Jahren sind diese Ermittlungen nicht mehr veröffentlicht worden. Ich glaube, es wäre notwendig, daß die Regierung die Ziffern mitteilt, die sie ermittelt hat. Weiter wäre es Sache der Regierung, die Gemeinden aufzuklären über die volkswirtschaftlichen Nachteile, die erwachsen können, wenn Bauern vertrieben werden durch Großgrundbesitzer. Sehr oft sind sich die Gemeinden über diese Nachteile wohl klar, aber sie haben nicht die nötigen Mittel, um den betreffenden Hof oder das Großgrundstück selbst anzukaufen. Daher soll die Regierung im nächsten Budget Mittel anfordern, um armen Gemeinden beizuführen zu können, den Verkauf von Bauerhöfen zu verhindern. Die Regierung muß prüfen, ob es nicht notwendig ist, durch eine Gesetzesänderung dahin zu wirken, daß den Gemeinden das Vorkaufsrecht eingeräumt wird.

Abg. Freih. v. Menzinger (Zentr.): Kamens meiner Freunde kann ich erklären, daß wir auf dem Standpunkte stehen, daß es sehr bedauerlich ist, wenn die Kleinbauernvertriebe verschwinden und der Großgrundbesitz den Kleingrundbesitz verschlingt. Die Regierung soll, wenn sie hinsichtlich der Grundbesitzbewegung Erhebungen macht, nicht allein bei den Stammgütern nachsehen, sondern auch bei den Güterhändlern.

Abg. Dietrich (Nat.): Es ist angeregt worden, daß die Regierung eine Statistik aufstellen soll über die Verschreibungen des Grundbesitzes. Wir sind der Meinung, daß diese Statistik sich zu erstrecken hat auf das Gebiet des Großgrundbesitzes und auf jene des Besitzes der toten Hand. Wir stehen auf dem

Standpunkte, daß dies notwendig ist, weil der Bauernstand nicht nur der älteste und zäheste Stand ist, sondern auch weil der Bauernstand der Hauptabnehmer des Mittelstandes ist. Wir begründen daher das, was hier in dem Antrag Dr. Frank verlangt wird und hoffen, daß es zum Wohle des Bauernstandes ausfällt.

Abg. Hummel (F. Vp.): Bei der Statistik kann es sich nur darum handeln, daß der Großgrundbesitz festgelegt wird. Die Anrechnung des Freih. v. Menzinger würde nur zu einer Verwirrung führen. Wir halten es für das wichtigste, daß man Mittel zu ergreifen sucht, die ein weiteres Abwandern des kleinen und mittleren Besitzes in den Großgrundbesitz verhindern. Ferner soll ein gesetzliches Vorkaufsrecht der Gemeinden statuiert werden.

Ministerialdirektor Dr. Weingärtner: Die Frage, welche Vermehrung der Großgrundbesitz und die tote Hand genommen haben, hat die Regierung von jeher auf das ernstlichste beschäftigt. Es sind schon früher in dieser Hinsicht eingehende Erhebungen gemacht worden. Es ist eine Veröffentlichung dieser Ermittlungen auch erfolgt durch das statistische Landesamt. Die Feststellungen gehen bis auf das Jahr 1908 zurück. Die Veröffentlichung erfolgte im Jahre 1900. Es folgt die Beratung von Petitionen.

Der Mannheimer Staatsbeamtenverein, den Rechnungsgeldauschuss der staatlichen Beamten in Mannheim betr. Berichterstatter Abg. Rabn (Soz.).

Der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen werden folgende Petitionen: Der Ortsbürger der früheren Gemeinde Daglanden gegen den Vollzug des Gesetzes vom 22. Dezember 1909, Eingemeindung von Daglanden nach Karlsruhe, den Bürgermeistern von Daglanden betr. (Berichterstatter Abg. Köhlin); des Grund- und Hausbesitzer-Vereins Karlsruhe, die Errichtung einer staatlichen Hypothekendarlehen betr. (Berichterstatter Abg. Hegemann); des Eisenbahnsekretärs Peter Böhrer in Heidelberg um anderweitige Festsetzung der Reihenfolge für seine spätere Beförderung. (Berichterstatter Abg. Wittmann.) Durch Uebergang zur Tagesordnung werden folgende Petitionen erledigt: Des Valentin Trippmacher in Ladenburg um Rechtshilfe und Entschädigung (Berichterstatter Abg. Rabn); des zur Ruhe gesetzten Reichswärters Josef Groß in Mannheim um Unterstützung (Berichterstatter Abg. Wittmann); des Wagenschleppers Anton Koch in Heidelberg um Regelung seiner Verhältnisse.

Präsident Rohrhurst schlägt vor, die Sitzung bis 12 Uhr zu unterbrechen.

Um 1 Uhr erscheint Minister Freih. v. Bodman im Hause.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung wieder. Minister Freih. v. Bodman: Ich habe dem Hause folgende

Ärztliche Vorkauf mitzuteilen. (Die Abgeordneten erheben sich insgesamt von ihren Sitzen.)

Wir, Friedrich von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, haben beschlossen, die Verhandlungen Unserer Stände zu vertagen. Wir beauftragen den Minister des Innern, Freiherrn von Bodman, die Jocite Kammer hiervon in Kenntnis zu setzen und die Vertagung in Unserem Namen auszusprechen.

Im Namen Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs spreche ich hiermit die Vertagung des Hauses aus.

Präsident Rohrhurst: Indem ich den Mitgliedern des Hauses für die nun beginnenden Ferien gute Erholung und frohes Wiedersehen zur Herbsttagung wünsche, schließe ich die heutige Sitzung.

Schluß der Sitzung 1.02 Uhr.

Erste Kammer. — 22. Sitzung.

Karlsruhe, 17. Juli.

Freig. Max eröffnete nach 1/10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Freiherr v. Bodman, Geh. Rat, Dr. Bonte berichtet im Namen der Budgetkommission über den

III. Nachtrag zum Staatsveranschlag für 1912/1913.

Die zweite Kammer hat die Nachtragsberatung und die Nachtragsforderung für die neu hinzugekommene Hauptabteilung „Wapwerk“ mit jährlich 27.100 Mark genehmigt. Die Budgetkommission beantragt den Nachtrag in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer zu genehmigen und den sofortigen Vollzug auszusprechen.

Der Nachtrag wird nach längerer Diskussion angenommen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Hochschule für Kunst.

Die Hochschule für Kunst läßt soeben ihren Bericht über das dreizehnte Unterrichtsjahr erscheinen, der neben dem gesamten Uebersicht über den Bestehenswertigen Kritiker von Herrn Direktor Ruchnau über „Originalität, Reminiscenz und Urteil“ enthält.

Mademische Nachrichten.

Der auch als Lyriker und Romanschriftsteller bekannte Heidelberger Stadtschreiber Dr. Otto Frommel habilitiert sich jetzt als Privatdozent bei der Theol. Fakultät der Heidelberger Universität, bei der er schon längere Zeit als Lehrer am praktisch-theologischen Seminar tätig ist.

Professor Adamkiewicz und sein Krebsheilmittel.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ geht von dem Münchener Spezialisten Hofrat Dr. Feder ein Schreiben zu, worin dieser sich gegen das von Adamkiewicz angebotene Spezifikum wendet und schreibt:

Da derartige Mitteilungen beargwöhnungsweise beim Publikum große Hoffnungen in Bezug auf die Heilbarkeit einer so gefährlichen Erkrankung, wie der Krebs, es ist, erwecken, kann man nicht früh genug derartige Mitteilungen, wenn sie unbegründet sind, entgegen treten.

Das Adamkiewicz'sche Karzinom ist weder ein Heilmittel gegen Krebs noch ein neues Heilmittel. Schon vor einer langen Reihe von Jahren wurde dieses Mittel von Adamkiewicz empfohlen und sehr warm angepriesen. Allein die von wissenschaftlicher Seite vorgenommene Nachuntersuchung — auch von mir selbst wurde das Mittel in einer Reihe einschlägiger Fälle angewandt und die Resultate, die negativ waren, in der Münchener Medizinischen Wochenschrift veröffentlicht — ergaben ein negatives Resultat. Es ist deshalb merkwürdig, wie Prof. Adamkiewicz jetzt, nachdem die Wissenschaft und die Praxis schon solange ein abfälliges Urteil über sein Mittel gefällt haben, noch einmal mit einer durchaus unbegründeten Mittel-

lung an die weitere Öffentlichkeit treten kann. Ein spezifisches Heilmittel gegen Krebs gibt es leider bis jetzt nicht; und sollte, was wir hoffen, ein solches einmal gefunden werden, so darf das Publikum überzeugt sein, daß kein Arzt eine so hochbedeutende Erregungsfähigkeit der Med. Wissenschaft zum Heile der Kranken nicht mit Freuden begrüßen und den ausgiebigsten Gebrauch davon machen wird.

Das fahrende Heim — ein Sommeridyll.

Der Ruf nach dem Leben in freier Natur ertönt in unserm modernen Leben immer lauter; alles drängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heiligen Sommertagen Erquickung und Rube ganz nahe bei der lieben Mutter Erde zu suchen. Die Engländer und Amerikaner haben zu diesem Zwecke ein sinnreiches Mittel gefunden: das fahrende Heim, das sie hinauf führt auf dem Ruy und Lärm der großen Städte und ihnen erlaubt, ihr Handidyll anzuschlagen, wo es ihnen gefällt. Dieses Caravaning, das die Idee der Wagen unserer „Fahrenden“ der Komödianten und Zirkusleute in einer viel komfortableren und eleganteren Form annahm, wird in England von dem seit 1907 bestehenden Caravaning-Club, in Frankreich von dem allerdings wenig beachteten Home-Car-Club gepflegt. Die eigentliche Heimat des Caravaning ist England. Da sieht man abseits von den großen Städten in einem lauschigen Winkel, eingebettet zwischen Bäumen ein malerisches kleines Dorf entstehen. Saubere, geräumige Wagen mit weißen Vorhängen an den Fenstern und mit Blumen geschmückt sind in Reih' und Glied aufgestellt und ringsherum erheben sich lustige Zelte, in denen sich ein künftiges Leben entfaltet. Ein solcher moderner Hauswagen stellt wirklich ein entzückendes Heim dar. Da findet man einen kleinen Esstisch, in dem sechs Personen bequem Platz haben. Arabien und Büffel in den Ecken. Die gemüthliche Holzkleidung gibt dem Ganzen eine heimliche Stimmung. Das Schlafzimmer ist je nach der Zahl der Bewohner des fahrenden Lebens ein kleinerer oder der größte Raum. Nicht nur daß auch schon das Holz auf die Fahrt, wie eine hübsche Schilderung einer englischen Frauenzeitschrift beweist, in der Mrs. Ward Muir von den lustigen Erlebnissen mit ihrem Drei-

jährigen im Home-Car pflaude. Freilich darf man sich mit kleinen Kindern nicht zu weit von einer Stadt fortwagen, damit ein Arzt eventuell rasch zur Hand sein kann. Die Wetter sind gewöhnlich so eingerichtet, daß sie des Tages als Diner dienen können. Eine Küche, Wohnzimmer, sowie Nebenzimmer darf in fahrenden Heim nicht fehlen. Salen aber, Gesellschaftszimmer, Boudoir sind nicht von Nothen. Denn diese herrt in schönster Weise die freie Gottesnatur, die sich ringsum angedehnt, und in die man rasch über die breite Treppe hinauf gelangt. Dagegen hat ein eleganter Hauswagen einen grün ummantelten Duffen, in dem es sich bei schlechtem Wetter gemütlich sitzt. Kommen Gäste, so gibt es Mittel und Wege, das kleine Haus zu vergrößern. Bestimmte Vorrichtungen sind da, um ein geräumiges Zelt an den Wagen anzubauen, und ist auch dann noch zu wenig Platz, dann schiebt man einfach die Patentbänke hinaus und Watter Grün bietet das schönste Schlafzimmer, der Sternenhimmel die beste Decke. Solch ein fahrendes Heim, in dem sich das wundervolle Sommeridyll abspielen kann, ist durchaus nicht so teuer, wie man wohl glauben möchte. Ein Haus auf Rädern mit der ganzen Einrichtung und drei Pferden zum Ziehen ist „schon“ für 10.000 Mark erhältlich, während ein Automobil mit 18 Pferdekraften sich auf etwa 25.000 Mark stellt.

Kleine Mitteilungen.

Frau Brause-Wagenauer, die bekannte Opernsängerin, die als Nachfolgerin von Edith Kaiser für die kommende Saison an das Hamburger Stadttheater engagiert war, hat der Direktion mitgeteilt, daß sie wegen ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem italienischen Sänger Ferraristana ihr vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllen werde. Direktor Dr. Löwenfeld hat Frau Brause-Wagenauer darauf Vorschläge unterbreitet, die es ihr ermöglichen sollten, ihr Heirat ihren Vertrag zu erfüllen. Die Künstlerin hat diese Vorschläge aber bisher unerwidert gelassen. Der Direktor hat sich daher an den Deutschen Bühnenverein gewandt, um Frau Wagenauer für kontraktbrüchig erklären zu lassen.

Auf Vorschlag des Geh. Kommerzienrat Sanber werden dann zu Mitgliedern des händischen Ausschusses Reich. v. La Roche, Geheimrat Dr. Bonte und Oberbürgermeister Dr. Wildens gewählt.

Ueber die Petition des Vereins für Frauenstimmrecht, für Frauenstudium und des katholischen Frauenbundes um Abänderung des Artikels 4 des Einkommensteuergesetzes werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Oberbürgermeister Dr. Winterer erstattet im Namen der Kommission für Justiz und Verwaltung Bericht über den Gesetzentwurf betr. die

Bereinigung der Gemeinde Sandhofen mit der Stadt Mannheim.

Die Kommission beantragt das Gesetz in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der zweiten Kammer anzunehmen.

Minister v. Bodman erklärt sich mit dem Antrag einverstanden.

Sodann wird das Gesetz einstimmig angenommen.

Oberbürgermeister Dr. Winterer-Freiburg berichtet über den Gesetzentwurf betr. die

Abtretung des Rheingebietes an die Stadt Mannheim und von Mannheimer Gemarkungsteilen an die Gemeinde Sedenheim.

Bei diesem Gesetz wird ein Teil einer Gemeinde von dieser gegen deren Willen abgetrennt. Der Abschluß, den das Gesetz bringt, ist aber ein natürlicher und voranschreitender. In Rheinau traten Zustände ein, welche zu einer Entscheidung drängten. Deshalb hat die Regierung einen Weg beschritten, den sie uns im Gesetz zeigt. Durch dieses Gesetz übernimmt die Stadt Mannheim im großen Maße die Pflichten und Lasten, die aus den Aufgaben entstehen, welche Mannheim für Rheinau zu erfüllen hat.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Der Redner geht sodann des näheren auf die Verhandlungen bezüglich der Berechnung der Entschädigung ein und betont, daß Mannheim kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könne. Man spricht von der Unzufriedenheit der Sedenheimer Einwohner. Wenn das Gesetz infolge Annahme des Antrags La Roche nicht zustande kommt, dann wird in Rheinau große Unzufriedenheit entstehen. Aber auch in Mannheim wird sich eine große Erbitterung breit machen und diese würde sich dauerlicher Weise gegen dieses Haus richten.

Aus dem Großherzogtum.

Niederhühl, 16. Juli. Am gestrigen Spätnachmittag brach in der Scheuer der Frau Franz Hermann Witwe Feuer aus, das auch auf die angebauten Scheuern des Vollweibners Ruis Roll und der Th. Kiefer Witwe übergriff. In kurzer Zeit waren alle drei Scheuern ein Raub der Flammen.

Der Brand wurde durch Kinder verursacht, die mit Streichhölzern spielten.

St. Leon, 16. Juli. Der erst an Ostern aus der Schule entlassene Fr. Hoffmann stürzte so unglücklich beim Turnen ab, daß er nach wenigen Tagen den erlittenen inneren Verletzungen erlag.

Ettingen, 16. Juli. Das Wasserreservoir ist in der vergangenen Nacht vollständig leergelaufen, so daß die Häuser an höher gelegenen Punkten nicht mehr genügend Wasser erhalten. Das Bürgermeisteramt erläßt heute einen Aufruf, wonach wegen der drohenden Wassernot aufgefördert wird, den Wasserverbrauch möglichst einzuschränken. Die Straßenbesprengung wird gleichfalls eingeschränkt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Aus der Pfalz, 16. Juli. Ein Direktionsrat der Eisenbahndirektion Ludwigshafen hatte vergangene Woche auf einer Fahrt von Ludwigshafen nach Germersheim mit einem bayerischen Landtagsabgeordneten in einem Abteil erster Klasse ein kleines Rencontre. Der Rat glaubte den Abgeordneten als zu Unrecht in die erste Wagenklasse gekommen und behandelte ihn entsprechend, was von dem Zurückgewiesenen mit gleicher Münze heimbezahlt wurde. Nunmehr küßt sich das Infognito der beiden; es handelt sich um den von Blätting in Niederbayern nach Ludwigshafen versetzten Direktionsrat Dr. Max Fischer und den Vertreter des ersten pfälzischen Wahlkreises Speyer, Friedrich Proft aus Ludwigshafen. Der Direktionsrat hat jetzt Beleidigungsklage eingereicht, wenigstens geht dies aus einer Vorladung hervor, die der Abgeordnete Proft zu dem vorgeschriebenen Schlichtetermin erhalten hat. Vielleicht dürfte die Verhandlung die heitere Note verstärken, die das ganze Vorkommnis im Grunde trägt.

Kongresse und Versammlungen.

1. (Dort, 16. Juli. Am Sonntag tagte hier der badische Verband der Buchbindermeister. Der Verbandstag lag ein umfangreiches Programm zugrunde. Den Verhandlungsgegenstand nahm bei der Besprechung des Sparerlasses der Großh. Generaldirektion der Eisenbahnen Veranlassung, dem Chef der Nationalliberalen Partei, Herrn Landtagsabgeordneten Geh. Hofrat Nebmann, herzlichen Dank für sein kräftiges Eintreten im Landtag für die Interessen der badischen Buchbindermeister. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Billingen bestimmt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Trier, 17. Juli. (Priv.-Tel.) In Supprath in der Eifel rannte heute Nacht ein Automobil in einen Chauffeegraben, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Drei von ihnen wurden erheblich verletzt, während der Chauffeur unverfehrt blieb.

Trier, 17. Juli. Gestern Abend sank auf der Mosel bei Mertert ein mit zehn Trierer Vädemer bester Kahn. Der 79 Jahre alte Fährmann und zwei Bäckermeister aus Trier sind ertrunken. Mehrere andere Bäckermeister, darunter auch der Obermeister der Trierer Vädemerung konnten erst nach stundenlangen Bemühungen der herbeigerufenen Trierer Sanitätskolonne ins Leben zurückgerufen werden. Der Kahn war infolge der Hitze unbedacht geworden, sodas bei der Ueberfahrt Wasser in ihn eindrang.

Der Ministerwechsel in Baden.

Die Alarmnachricht des Berliner Tageblattes, in der von „gutunterrichteter“ Seite über einen bevorstehenden Ministerwechsel in Baden berichtet wurde, erweist sich, wie uns aus Karlsruhe mitgeteilt wird, als eitel Schwindel. Die Nachricht kamte jedenfalls von einer Seite, die an einer politischen Verwirrung großes Interesse hat, um dann im Trüben fischen zu können. Wir haben die Meldung schon heute früh bei ihrer Weitergabe angezweifelt. Das Berliner Blatt ist hier jedenfalls einer Mystifikation zum Opfer gefallen.

Fahrt der „Victoria Luise“ ins Nahetal.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Das Luftschiff „Victoria Luise“ stieg heute früh 5 Uhr 50 Min. zu einer Fahrt ins Nahetal auf, passierte auf seiner Hinahrt Kreuznach um 6 Uhr 50 Min. und auf seiner Rückfahrt um 8 Uhr 30 Min. und landete kurz nach 10 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Bei der heutigen Fahrt der „Victoria Luise“ nach Idar ist zum ersten Mal die neue Luftpumpe in Tätigkeit getreten. Diese besteht darin, daß der Luftschiffsführer die Funktionen eines Postverwalters ausübt, von den Passagieren Postfächer entgegennimmt, diese mit einem besonderen Luftpumpstempel versieht und für ihre Weiterbeförderung Sorge trägt. In Anwendung kommen nur die gewöhnlichen Postmarken. Besondere Marken, wie bei der Boblthätigkeitsverwaltung der Großherzogin von Hessen, werden nicht ausgedruckt, auch werden keine Postfächer von Land zur Weiterbeförderung aufgenommen.

Stuttgart als Ort des nächsten Bundesstichens.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Als Ort für das nächste (18.) deutsche Bundesstichens im Jahre 1913 ist Stuttgart gewählt.

Krampusch auf dem Wege nach Petersburg.

Preußisch-Stargard, 17. Juli. Der Altair: Krampusch hat nach 7 Uhr Preußisch-Stargard in der Richtung auf Dirschau passiert.

Deutsche Flottenmandat.

Riel, 17. Juli. Das zweite Geschwader der Hochseeflotte verließ heute vormittag den Hafen. Die Ausflugschiffe folgten heute abend. Um 8 Uhr abends verließen sich sämtliche Geschwader bei Gabelsflach zu einem Offiziermandat.

Der Kaiser auf der Nordlandreise.

Wolde, 17. Juli. Die „Hohenzollern“ geht heute früh um 6 Uhr nach Balholm in See, wo die Ankunft gegen 9 Uhr abends erfolgt.

Die Begnadigung der Antimilitaristen.

Paris, 17. Juli. Die Begnadigung Dervés wird von den Blättern im allgemeinen unheimlich erdetert. „Veltis Republik“ schreibt: Nach der planvollen und erbebenden Postfundgebung, die die Veröffentlichung von Paris am 14. Juli der Arme in Konstantinopel bereit hat, konnte die Freilassung des antimilitaristischen Kretzes ohne Gefahr erfolgen. Solche Tage, wie wir sie schon durchlebt haben, sind ein Beweis dafür, daß die unheilvolle Prozedura Dervés ohne Widerhall blieb. — In der „Humanité“ spricht Jaurés seine Freude darüber aus, daß Dervés der Demokratie und dem Sozialismus zurückgegeben sei und rüht an ihn die Bitte, er möge Uebertreibungen vermeiden und dafür Sorge tragen, daß er nicht mehr ins Gefängnis zurückföhre. Er möge seine Freiheit dazu benutzen, um an der Einigung aller sozialistischen, landfallischen und revolutionären Kräfte mitzuwirken. — Der „Matin“ fragt: Soll die Begnadigung Dervés den Sinn haben, daß die Regierung den Antimilitarismus ihre drehtunnglos ansieht? Dervés hat allerdings in einem Interview erklärt, daß er den Begnadigungsakt in seiner Rolle beantwortet werde. Dervés richtet in seinem Blatt „Revue sociale“ ein offenes Schreiben an den Premierminister Poin-

caré und an den Justizminister Briand, in dem er ihnen für die Freilassung mit einem nicht wiederzugehenden großen Schimpfwort dankt.

Die Pulverfrage in Frankreich.

Paris, 17. Juli. Auf Verfügung des Marineministers Delcassé wird der Pulveruntersuchungsausschuß Vergleichsversuche mit dem Pulver B. und englischen, schwedischen und italienischen Pulvern vornehmen, von denen je 5 Tonnen angekauft wurden.

Olympische Spiele.

Stockholm, 17. Juli. Die militärische Reiterkonkurrenz erhielt heute mit dem Brämienreiten ihren Abschluß. Im Gruppentamp erhielten Schweden mit 139,6 Punkten den 1. Preis, Deutschland mit 138,45 Punkten den 2. und Amerika mit 137,33 Punkten den 3. Preis. Im Einzelreiten errang Leutnant Nordland (Schweden) mit 46,53 Punkten den 1. Preis, Oberleutnant v. Kophow (Deutschland) mit 46,42 den 2. und Hauptmann Carieu (Frankreich) mit 46,32 Punkten den 3. Preis.

Krisis in der Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Auf Drängen der albanesischen Deputierten hat der Ministerrat beschlossen, den Kriegsminister Mahmud Rufftar und den ehemaligen Wali von Saloniki Danisch Bei, einen Albanesen, nach Albanien zu entsenden, mit der Aufgabe, die Forderungen der Albanesen zu prüfen und der Regierung einen Bericht vorzulegen.

Konstantinopel, 17. Juli. Der türkische Gesandte in Sofia ist hier eingetroffen, um den Staatssekretär des Auswärtigen, der sich mit Urlaub nach dem westlichen Europa begeben soll, einzuweilen zu ersetzen.

Konstantinopel, 17. Juli. Die Blätter melden, der heutige Ministerrat wird über die von Mahmud Rufftar gestellten Bedingungen weiterberaten. Mahmud Rufftar sollen für seine albanesische Mission weitgehende Vollmachten erteilt worden sein.

Steuerreform in China.

Peking, 17. Juli. (Neuter.) Die Nationalversammlung hat heute in erster Linie eine Bill über die Steuern angenommen. Der Kommissionsbericht schlägt die Steuerpflicht für folgende Dokumente vor: Hinterlegungsscheine, allgemeine Quittungen, Kontrakte, Versicherungspolice und -Polizen, Aktien, Obligationen, Depostiten, Aimesien, Promessen, Erbschaften, Darlehensverträge und Teilhaberschaftskontrakte. Die Gebühren sollen 2 Cents für einen Wert von 10—100 mexikanischen Dollars betragen und allmählich steigen, sodas sie einen Dollar für einen Wert von mehr als 50 mexikanischen Dollars ausmachen. Diese Sätze würden, obwohl sie nicht übermäßig hoch sind, eine große Vermehrung der Staatseinkünfte bedeuten.

Die Neutralisierung des Panamakanals.

Washington, 17. Juli. Im Repräsentantenhaus brachte Moore einen Gesetzentwurf ein, durch den der Staatssekretär ermächtigt wird, mit Großbritannien und anderen Mächten über die Neutralisierung des Panamakanals und die Teilung der Bau- und Erhaltungskosten des Kanals zwischen den Mächten zu verhandeln. Der Gesetzentwurf erklärt, die Neutralisierung würde die Erhaltungskosten bedeutend vermindern und dem Handel und dem Weltfrieden nügen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Erkrankung der Gräfin Montignoso.

Berlin, 17. Juli. Aus Mailand wird gemeldet: Die frühere Kronprinzessin von Sachsen mußte nach Bisio gebracht werden, da sie an einer schweren Bauchfellentzündung erkrankte, die eine Operation erfordert. Da ihr Automobil den steilen Hügel nach Bisio nicht hinaufkommen konnte, trat man die Kronprinzessin auf einer Bahre dahin. Ihr begleitender Mann, Herr Tolletti, befand sich an ihrer Seite. Die Behandlung liegt in den Händen des deutschen Arztes Kayl.

Die Ermordung von Deutschen in Maroffa.

Berlin, 17. Juli. Ueber die Ermordung der fünf Deutschen in Maroffa, die vom Daily Telegraph gemeldet wurde, war im auswärtigen Amt bis zur Stunde noch keine Nachricht eingelaufen. Da in dem Bericht des Daily Telegraph ausdrücklich gesagt wurde, daß sich Herr Rammesmann sofort nach Erhalt der Nachricht nach Tanager begab, um den dortigen deutschen Gesandten zu unterrichten, so müßte, falls die Sache sich so verhalten hat, auch im auswärtigen Amt der Bericht des deutschen Gesandten von Tanager eingelaufen sein. Auch bei der Vertretung der Gehr. Rammesmann in Deutschland ist noch keine Bestätigung der Nachricht über die gemeldeten Vorgänge eingelaufen. Es muß deshalb abgemartet werden, wie weit die Nachricht des Daily Telegraph den Tatsachen entspricht.

Entschlicher Selbstmord.

Berlin, 17. Juli. (Von uns. Berliner Bureau.) Auf eine föderliche Weise suete sich heute morgen gegen 5 Uhr die in den 50er Jahren lebende Pensionaria Anna Walle ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Die Dame wohnte mit ihrer Schwester zusammen. Gestern Abend kam ein Glasbalkon mit mehreren Litern Petroleum in das Haus. Heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr verließ die Dame, die an Schwerkheit leidet, ihr Zimmer, schüttete das Petroleum in die Badewanne, setzte sich in die Flüssigkeit und zündete das Petroleum an. Der furchtbare Vorgang wurde erst bemerkt, als die Kranke schon bewußlos geworden war. Man holte sofort die Feuerwehr und einen Arzt. Die Kranke wurde sofort nach dem Krankenhause überführt. An ihrem Kuffommen wird gezweifelt.

Londoner Drahtnachrichten.

Ein Bündnis zwischen Rußland und Japan.

London, 17. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der japanische Prinz Kitamura am Sonnabend in Petersburg ankommen werde. In den et gemeinlich diplomatischen Kreisen der Stadt an der News wird berichtet, daß die russisch-japanischen Unterhandlungen soweit gediehen seien, daß man vor dem Abschluß eines formellen Bündnisvertrages zwischen den beiden Mächten stehe, der ungefähr auf folgender Grundlage beruhen soll: Vollständige Aktionsfreiheit für Japan in Süden der Mandchurie, Verpflichtung für Japan, Rußland in litärische Hilfe zu leisten, falls dieses angegriffen werden sollte, gleichviel von welchem Staate. Als der Prinz Kitamura in Japan eintraf, da erklärte er selbst dem dortigen Korrespondenten der „Novopra Wolenija“, daß die beiden Mächte vor dem Abschluß einer Union ständen, deren Zweck es sein werde, die beiderseitigen politischen Interessen gemeinsam zu schützen.

Gerichtszeitung.

Wegen Vergehens gegen das Rennwettgesetz hatte sich vor dem Schöffengericht der Dienstmann Emil Röder von Weinheim zu verantworten. Er war in den letzten Jahren als Vermittler für verschiedene in- und ausländische Rennwettbureaus tätig. Er nahm die Wettschulden an und verbrauchte solche für sich. Ein Väterburche, der Röder einmal 50 Mark zum Wettten gegeben hatte, erlebte, daß der Angeklagte mit einem Gelde eine Sprigtour nach Wiesbaden machte, anstatt das Geld für ihn an ein Rennwettbureau einzuzahlen. Ein anderer Dienstmann gab Röder 43 Markmarklose zum Verkaufen. Röder machte sich damit einen vergnügten Tag. Das schöffengerichtliche Urteil lautet auf 2 Monate Gefängnis.

Eine sonderbare Geldquelle suchte sich der Fabrikarbeiter Joseph Baumgärtner von Dellingen zu verschaffen. Er erhielt seit März dieses Jahres in mehreren Zeitungen Annoncen, durch die er für ein 1 1/2 Jahre altes Kind Eltern suchte. Diejenigen, die auf die Annonce schrieben, erhielten als Antwort einen Brief der angeblichen Mutter des Kindes, in dem sie um eine Unterstützung von 5 M. bat. Nur in einem Falle erhielt der Angeklagte, der angibt, das Mandat nur aus Not gemacht zu haben, 5 Mark. Er wird zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden.

Von Tag zu Tag.

Berndt und seine Nachfolger. Mainz, 16. Juli. Bei dem beigeordneten Verdict ist infolge der Aufregungen, die die Darmstädter Gerichtsverhandlung mit sich brachte, eine derart starke Nervosität eingetreten, daß er auf Anraten der Ärzte einen Erholungsurlaub antreten mußte. Seine Tätigkeit in Mainz dürfte somit ihr Ende erreicht haben, da er nach Beendigung der Ferien in Berlin zur Stelle sein muß. Die eingelaufenen Bewerbungen für die beiden beigeordneten Stellen hat die Stellenbesetzungscommission geprüft, ist aber bei der Menge der Eingänge zu einer Entscheidung nicht gelangt. In die engere Wahl sind 40 Herren gekommen.

Kaiser Wilhelm in Frankfurt. Frankfurt, 17. Juli. Der Kaiser wird Montag den 19. August unserer Stadt einen Besuch abstatten.

Seines Amtes enthoben. Friedberg, 16. Juli. Auf einstimmigen Beschluß der gestrigen Vorstands- und Aufsichtsratsitzung der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft wurde der Direktor Männel, gegen den wegen fortgesetzter Unregelmäßigkeiten eine gerichtliche Untersuchung schwebt, wegen grolllicher Pflichtverletzung seines Amtes enthoben. Männel war seit 1906 Vorstandsmitglied und seit 1908 Direktor der Friedberger Hauptgenossenschaft.

Der Festordner erhoben. S. Herrenberg, 15. Juli. Bei dem am Sonntag in Vondorf abgehaltenen 50jährigen Jubiläum der Feuerwehrr wurde am späten Abend der Festordner Raft von einem 3. Jt. noch Unbekannten so in die linke Seite gestochen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Drei Knaben vom Starkstrom getötet. T. Solothurn, 16. Juli. Gestern nachmittag badeten drei Knaben in der Aare oberhalb des Kraftwerkes an der Oesch, als auf einmal in der elektrischen Leitung eine Störung eintrat und der elektrische Strom seinen Weg durch das Wasser nahm. Die drei badenden Knaben stiegen einen markerschütternden Schrei aus und verschwanden in der Tiefe, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen.

Volkswirtschaft.

Die industriellen Betriebe in Ludwigshafen.

Auch unsere Schwesterstadt auf der anderen Seite des Rheines kann, soweit ihre Industrie in Betracht kommt, mit den Ergebnissen des verfloffenen Jahres wohl zufrieden sein. Begonnen wir wiederum mit der Maschinen- und Metall-Industrie, obwohl sie in Ludwigshafen keineswegs die Führung beanspruchensollte: Die Firma Gebrüder Sulzer, Winterthur-Ludwigshafen a. Rh., war li. Bericht der Handelskammer mit den Resultaten des Jahres 1911 nicht unzufrieden. Die deutschste Sprache reden hier die Boffern der Betriebskrankenkasse dieses bedeutenden Etablissemens. Mit 1214 Mitgliedern wurde das Jahr 1911 begonnen, und am Ende des ersten Quartals war schon die Zahl von 1400 überschritten. April und Mai brachten durch günstigen Geschäftsgang, daß schon am 1. Juni die Zahl der Mitglieder der Betriebskrankenkasse sich auf über 1600 stellte. Die nächsten Monate weisen weiteren Fortschritten Zuwachs auf. Am 1. September betrug infolgedessen die Mitgliederzahl schon über 1600! Und am 1. Oktober über 1700! Noch im Oktober schloß die Zahl weiter an und erreichte am ersten Dezember mit 1806 ihren Kulminationspunkt. Denn das Jahr 1911 mit einem Bestand von 1795 Mitgliedern schloß, so will diese Differenz von 11 gegenüber dem Anfang Dezember nichts heißen. In stetigem, ununterbrochenem Wachsen stellt sich also die Zahl der Rassenmitglieder Anfang 1912 mit 1795 auf 481 höher als am Anfang 1911. Die Zunahme beträgt rund 37 vom Hundert!

Uebertroffen wird diese Vermehrung, soweit Großbetriebe der Mannheim-Ludwigshafener Maschinen- und Metallindustrie von über 1000 Arbeitern in Frage kommen, lediglich von dem exorbitanten Wachstum der Firma Benz u. Co. A.-G. Mannheim. Deutlich illustriert überdies wird das Wachstum der Ludwigshafener Firma durch die zahlreichen Veränderungen und Vergrößerungen der einzelnen Abteilungen, wie man sie ohne große Mühe schon von weitem wahrnehmen kann. Für die ganze Wals ergibt sich pro 1911 eine Zunahme der Zahl der in der Maschinen-Industrie beschäftigten Arbeiter von 6673 auf 8302, d. h. um 1629. Erst durch den Hinweis auf die allgemeine Entwicklung wird die Zunahme von Sulzer in die richtige Beleuchtung gerückt!

Auch die Badische Anilin- und Sodafabrik, deren Anlagen z. B. eine außerordentliche Vergrößerung erfahren durch die neuen Anlagen in Oppau, hat schon in diesem Jahre ihre Arbeiterzahl ganz erheblich heraufsetzen können, erst recht erheblich zu nennen im Hinblick auf die Stagnation der letzten Jahre; das Wachstum war auch hier ein vollkommen stetiges, ununterbrochenes mit einer einzigen Ausnahme, dem Rückgang im August. Begonnen hatte der Riesenbetrieb das abgelaufene Jahr mit einem Stamm von 7948 Mitgliedern; Januar und Februar erhöhte die Ziffer auf über 8000, März auf über 8100. Der April brachte einen weiteren Zuwachs auf 8208, der Mai auf beinahe 8300 (8271 genau). Am 1. August war die Ziffer von 8384 erreicht. Dieser Monat brachte einen Rückgang der Ziffer um beinahe 200, auf 8206. Immerhin war die Zahl der Mitglieder der Betriebskrankenkasse also noch um rund ein Viertelstücken über als am Anfang des Jahres! Und nun sept. erst recht eine stark Steigerung ein, welche über die Zahlen 8333 (1. Oktober), 8444 (1. November), 8564 (1. Dezember) sich auf 8586 am 1. Januar 1912 erhebt. Nicht weniger als 648 Mitglieder oder 8,2 vom Hundert beträgt der Zuwachs im Jahr 1911.

Von der Rheinschiffahrt.

Auf einem auffallend günstigen Niveau hält sich der Wasserstand, der allerdings jetzt nach und nach zurückgeht. Bisher aber war er der vollen Ausübung der Schiffahrt nicht hinderlich. Die großen Rähne fluteten mit voller Ladung von Holland nach den oberrheinischen Häfen, und es konnte sogar noch immer der Baseler Hafen erreicht werden. Mit dem günstigen Wasserstand Hand in Hand ging ein ausgedehnter Verladebetrieb auf der ganzen Linie. Hauptächlich waren es Kohlen, die von den Ruhrhäfen nach dem Oberrhein befördert wurden. Daneben gingen auch fortgesetzt Sendungen englischer und schottischer Kohlen ein. Die Lösung der Rähne am Oberrhein erlitt durch Zusammenstößen größerer Vorkten und infolge des Umstandes, daß vieles auf Lager ging, zumteil Verzögerungen. Mit Brennstoffen wurden besonders die oberhalb Mannheims gelegenen Umschlagplätze bedacht. Außerdem aber auch der Rheinauer Hafen. Die Zufuhren von Getreide besterter sich etwas. Große Zufuhren ausländischen Getreides werden aber immer noch fern gehalten, weil bei dem flauen Geschäftsgang im Getreidehandel keine großen Kosten erforderlich sind. Die Zufuhren von Holz überseischer Herkunft dehnten sich weiter aus. Es hat nicht nur die Veiuhre nordischer (russischer und schwedischer) Ware zugenommen, sondern auch die Ankünfte amerikanischer Hölzer waren reichlicher. Der Vergrachtemarkt verkehrte in durchaus fester Haltung und waren sogar neuerdings in Rotterdam höhere Frachten zu erzielen. An 1 n Straßburger Häfen sind in der Zeit vom 30. Juni bis 7. Juli im Ganzen 50 Schiffe eingetroffen, die 40 500 t Güter der verschiedensten Arten brachten. Während der Zeit vom 8. bis 10. ds. Mts. sind in Karlsruhe rund 8000 t Güter angelangt. — Der Talfrachtenmarkt zeichnete sich im allgemeinen auch durch Festigkeit aus. Täglich wurden in Mannheim Transporte vergeben, besonders in Holz zur Verladung nach dem Mittel-, Niederrhein und Westfalen. Ausgedehnter als in Mannheim war aber der Verladebetrieb von Holz in Karlsruhe, wo per Bahn beträchtliche Sendungen vom Schwarzwald eintrafen, die per Schiff nach dem mittel- und niederrheinischen Plätzen weitergingen. Während der Zeit vom 8. bis 10. ds. Mts. sind von Karlsruhe aus rund 600 t Holz verfrachtet worden. Die Talverladungen ab Straßburg während der Zeit vom 30. Juni bis 7. ds. Mts. beliefen sich auf 10 Schiffe mit 1000 t Güter. In den Holzfrachten traten nennenswertere Veränderungen nicht ein. Ab Mannheim wurden auch Abbrände, Salz, Steine verladen. Die Flößerei auf dem Neckar war bislang recht schwach, wogegen ein viel ausgedehnter Flößverkehr auf dem Main und Rheine vorherrschte. Die Neckarschiffahrt war bisher gut im Gange; auf dem Neckar trafen, von Heilbronn kommend, viele Salzsendungen in Mannheim ein, die gleich auf dem Rheine weitergingen.

Zum Zusammenbruch des Spar- und Kreditvereins in Niederrhein.

wird allgemein bedauert, daß vonseiten der heftigen Regierung nicht noch vor Schluß des Landtages der Abgeordneten eine Vorlage wegen eines der neu gegründeten Hilfsaktionsskassen ausstret oder zu möglichst niedrigem Zinsfuß zu gewährenden Kapitals gemacht wurde, damit die außerordentlich traurigen Zustände, welche der Zusammenbruch bei nahezu 2000 feuerzahlenden Bewohnern des vorderen Rheinlandes herbeigeführt hat, einigermaßen gehoben würde. Mit aller Energie sei man für die Beamten und Lehrer eingetreten, ohne daß man daran dachte, sich auch eine ganz bedeutende Menge von Steuerzahlern, die sonst dem Ruin vollständig anheimgefallen sind, zu erhalten. Auch den Abgeordneten wirkt man vor, daß sie bei der Fürsorge für Beamten und Lehrer, die doch immerhin eine Existenz haben, die durch mangelhafte Kontrolle eines unter staatlicher Beaufsichtigung stehenden Instituts von der Katastrophe schwer Betroffenen vollständig vergessen haben!

Mannheimer Effektenbörse

Die Börse war auch heute wieder für Chem. Industrie-Aktien sehr fest. Anilin notierten 518 G., Chem. Fabrik Goldenberg 235 G., Aktien des Vereins chem. Fabriken 180 G., ferner Zudersfabrik Frankenthal 405.75 bez. u. G. und Zudersfabrik Waghäusel 222 G. Von Banken wurden Rhein. Hypothekendarb auf 108.30 Prozent umgesetzt. Von Brauereien waren gesucht: Messerschmitt zu 76.50 Prozent, Belg. Speyer zu 79 Prozent und Storchbrauerei, Speyer zu 63 Prozent.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial figures for the Reichsbank and other institutions as of July 15, 1912.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von M. 172 910 000. — gegenüber einer Notensteuer von M. 60 667 000. — am 6. Juli d. J. und gegenüber einer steuerfreien Notenreserve von M. 204 58 000. — am 15. Juli 1911.

Deutsche Gußstahl- und Maschinenfabrik A.-G. Schweinfurt. Berlin, 17. Juli. (Von unserm Berliner Bureau.) Die Deutsche Gußstahl- und Maschinenfabrik A.-G. in Schweinfurt teilt mit, daß der Geschäftsgang und der Auftragsbestand andauernd sehr gut sei, was größtenteils den umfassenden Aufträgen aus Automobil- und Fuhrparkreise zurückzuführen sei. Auch im laufenden Jahre vor der Abjah feigend. Die Gesellschaft hoffe durch baldige Fertigstellung der Erweiterungsarbeiten den Anforderungen im vollsten Maße nachzukommen.

Bergmann Elektrizitätswerke, Berlin.

Berlin, 17. Juli. (Von unserm Berliner Bureau.) Nach den Mitteilungen dieser Zeitungen scheint die Frage einer Neubesezung der kaufmännischen Direktion bei dem Bergmann-Elektrizitätswerke demnächst ihre Erledigung zu finden. Für diese Position soll Herr Theodor Berlin, der dem Vorstand der Berliner Schwandwerke angehört, ein Bruder des Generaldirektors Dr. Alfred Berlin von Siemens u. Halske in Aussicht genom-

men sein. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint man zu beabsichtigen, Herrn Berlin als gleichberechtigt neben dem bisherigen General-Direktor Geh. Rat Bergmann anzusehen.

Solbberkohlungs-Industrie A.-G. Konstanz.

Botsdam, 17. Juli. In der General-Versammlung der Solbberkohlungs-Industrie A.-G. Konstanz wurde die Dividende auf 14 Prozent gegen 12 1/2 i. V. festgesetzt. Auf eine Anfrage über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft in allen Zweigen gut beschäftigt sei, daß aber zu ganz außerordentlich großen Erwartungen kein Anlaß vorliege.

Luxemburgische Erzfelder.

Luxemburg, 17. Juli. Für die vom Staate Luxemburg zu vergebende Konzession zur Ausbeute von 582 Hektar Erzfelder hat jetzt das inländische Mittelsundkat mit Ausnahme des Konzerns Eisen- und Stahlwerke Luxemburg eine um 25 Prozent über sein ursprüngliches Angebot hinausgehende Offerte gemacht. Ursprünglich hatten die im Großberozium anstehenden Offerten eine während 50 Jahren zu zahlende Rente von 700 A. pro Hektar und 300 A. geboten, die sie später auf 800 A. erhöhten. Dann kam der deutsche Großindustrielle August Thullen mit seinem Uebergebot einer Rente von 800 A. neben sonstigen Zugeständnissen. Das genannte luxemburgische Sundkat hat nunmehr 1000 A. Rente geboten.

Telegraphische Handelsberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger)

Frankfurt a. M., 17. Juli. Die gänztige Stimmung der Börse konnte sich auch heute erhalten. Phönix behauptet. Deutsch-Luxemburger mäßig niedriger. Darpener waren vorübergehend gestiegen. Von Transportwerten waren Bombardier und Baltimore beliebt. Schiffabrisaktien schwächten sich ab. Elektrowerte blieben vernachlässigt. Die Tendenz war behauptet. Akkumulatoren Berlin schwach und hart angeboten, 7 Prozent niedriger. Kreditaktien waren trotz festem Wien nachgebend. Schantung waren matt, 121-120 1/2. Am Kassamarkt für Rentenwerte ruhte das Geschäft in heimischen Staatsanleihen fast vollständig. Die Kursveränderungen in ausländischen Renten waren ebenfalls minimal. Der Kassamarkt für Dividendenwerte verkehrte gleichfalls bei fester Tendenz unter Bezugnahme von einzelnen Maschinenfabriken und chemischen Werken. Wittener Stahl und Motoren Daimler lebhaft. Im weiteren Verlauf ruhig. Bombardier auf Wien fest. An der Nachbörse zeigte sich vereinzelt festere Tendenz.

Berlin, 17. Juli. Rohstoffbörse. Nach den gestrigen Kursveränderungen greift heute eine große Erntung von Rohstoffen zu. Die Preise von oberirdischen Waren sind niedriger, so Bombardier und Gelsenkirchener. Elektrowerte hielten sich gleichfalls überwiegend im Kurs niedriger. Von amerikanischen Rohstoffen gaben Kanada nach. Größere Rückgänge verzeichneten ferner Schiffabrisaktien, namentlich Danzig. Auch Renten tendierten nach unten. Eigen Rückgang erlitten die Kurse der russischen Bank für auswärtigen Handel. Deutscherische Werte etwas niedriger. Tägliches Geld 3 Prozent und darunter.

Berlin, 17. Juli. Produktienbörse. Der Getreidemarkt verkehrte auf umfangreiche Bedungen in fester Haltung. Weizen konnte bis 1 1/2 A. avanzieren. In Roggen fanden Käufe seitens der Provinz und umfangreiche Bedungen statt. Die Preise gewonnenen vorübergehend 3 A. Daher lag im Einklang mit Preissteife fest. Mais und Anisöl träge.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 17. Juli. Zuckerbörse. Cornuader 88 1/2 o. S. 12.60-12.60.00. Nachprodukte 75 o. S. 00.00-00.00 ruig. Grob raffinierte L. ohne Fass 24.50-00.00. Krustzucker l. mit Fass 00.00-00.00. Gemahlene Raffinade m. S. 24.25.00-00.00 gemahlene Melis m. S. 23.25-00.00. fest.

Magdeburg, 17. Juli. (Telegr.) Rohzucker: L. Prob. ft. Transito frei an Bord Hamburg per Juli 13.40- G., 13.60- B., per August 13.65- G., 13.87 1/2 B., per Sept. 13.32 1/2 G., 13.45- B., per Oktober-Debr. 10.97- G., 11.01- B., per Januar-März 11.05- G., 11.10- B., per Mai 1912 11.20- G., 11.22 1/2 B. — Tendenz nach stetig willig, fest, festig.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 17. Juli. (Telegr.) Baumwolle 66.75, fest. Eisen und Metalle.

Bombay, 17. Juli. 1 Uhr. Kupfer per Kassa 75.01.02. Kupfer 3 Monate 76.01.04, fest. — Zinn per Kassa 200. 1/2. Zinn 3 Monate 196 1/2. Rubin — Biet spanisch rubig 18.01.02, engl. 18.03.04. — Zinn rubig 18.03.04, spezial 26.01.04, rubig. Glasgow, 17. Juli. (Telegr.) Kohleisen Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kassa 57 sh 00. — d. G., per 3 Monate 57 s 08 — Geld, stramm.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6434 17. Juli 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkaufer, Käufer, and various financial figures for different companies and markets.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 17. Juli.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Eisenbahn-Oblig.		Banken.		Kredit		Kredit		Kredit	
Stadtschuldsch.	97.40	4% Rheinl. Eisenb.	97.50	1% Disconto	100.00						
4% Rheinl. Eisenb.	97.40	4% Rheinl. Eisenb.	97.50	1% Disconto	100.00						
4% Rheinl. Eisenb.	97.40	4% Rheinl. Eisenb.	97.50	1% Disconto	100.00						

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.		Aktien industrieller Unternehmungen.		Aktien deutscher und ausländischer Transportgesellschaften.	
Frankfurt a. M., 17. Juli	100.00	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.
Frankfurt a. M., 17. Juli	100.00	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.
Frankfurt a. M., 17. Juli	100.00	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 17. Juli. (Anfangskurse.)		Berlin, 17. Juli. (Schlusskurse.)		Berlin, 17. Juli. (Telegr.)	
16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.
16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.
16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.	16. 17.

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 17. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

16.		17.		16.		17.	
3/4 Con'sols	75 1/2	74 1/2	Bremser	9 1/2	9 1/2		
4 Reichsbank	79	79	Randmines	6 1/2	6 1/2		
4 Argentinier	86 1/2	87	Adiflon comp.	110 1/2	110 1/2		
4 Italiener	95 1/2	95 1/2	Canadian	272 1/2	272 1/2		
4 Japaner	83 1/2	83 1/2	Baltimore	111 1/2	111 1/2		
4 Mexikaner	31 1/2	31 1/2	Chilaga Milkauke	103 1/2	102 1/2		
4 Spanier	92	92	Denver com.	19 1/2	19 1/2		
Quotianbank	16 1/2	16 1/2	Kri.	35 1/2	35		
Amalgamate	84	84 1/2	Frank Trun III prei.	56 1/2	56 1/2		
Amacombas	8 1/2	8 1/2	ord.	29 1/2	29 1/2		
Rio Tinto	78 1/2	78 1/2	E. Abille	163	164		
Central Mining	9 1/2	10	Nissour Kanfas	27 1/2	27 1/2		
Chartered	27 1/2	27 1/2	ntario	33 1/2	33 1/2		
De Beers	19 1/2	19 1/2	of Island	25	24 1/2		
Castrol	2 1/2	2 1/2	outhern Pacific	111 1/2	111 1/2		
Gebuld	1	1	Railway	29 1/2	29 1/2		
Goldfield	3 1/2	3 1/2	Union com.	170 1/2	170		
Jagersfontein	8 1/2	8	teels com.	70 1/2	70 1/2		
Robberston etc	11 1/2	11 1/2	Tend.: ruhig.				

Pariser Börse.

Paris, 17. Juli. Anfangskurse.

17.		16.		17.		16.	
3% Rente	92.12	92.40	Chartereb	85	86		
Spanier	93 1/2	93.75	De veers	492	493		
Eurt. Boote	—	—	Castrol	74	75		
Banking Detoname	663	—	Goldfield	95	95		
Rio Tinto	1964	1975	Randmines	162	163		

Tendenz: unregelmäßig.

Wiener Börse.

Wien, 17. Juli. Vorm. 10 Uhr.

17.		16.		17.		16.	
Kreditaktien	655.20	655.	Deff. Kronenrente	87.50	87.50		
Länderbank	537.50	537.	Bapierrente	91.00	91.75		
Wiener Bankverein	535.50	529.70	Silberrente	91.75	91.75		
Staatsbahn	721	716.50	Ungar. Goldrente	108.20	108.20		
Sonntarden	93	97.70	Kronenrent	87.50	87.65		
Martnoten	117.81	117.80	Alpine Montan	996	995.70		
Wechsel Paris	95.65	95.50	Stoba	760.50	752		

Tendenz: fest.

Wien, 17. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

16.		17.		16.		17.	
Kreditaktien	655.20	654.	Aufstehtrab B.	941	948		
Oesterreich-Ungarn	2189	2102	Deffert. Papierrente	91.75	91.60		
Bau u. Ver. K. & G.	—	—	Silberrente	91.85	91.75		
Unionbank	619	621	Goldrente	113.80	114.05		
Ungar. Kredit	847	848	Ungar. Goldrente	108.20	108.20		
Wiener Bankverein	535	537	Kronenrente	87.65	87.50		
Länderbank	537	539	W. Frankf. Wisa	117.81	117.80		
Eurt. Boote	240	240	London	241.18	241.19		
Alpine	995	994	Paris	95.58	95.56		
Zabakaktien	—	—	Amsterd.	198.95	198.90		
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.13	19.13		
Holzverkohlung	—	—	Martnoten	117.81	117.80		
Staatsbahn	720.90	722	Ultimo-Noten	117.80	117.82		
Sonntarden	97.70	98.20	Stoba	751.50	760		

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörsen)

Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

17.		16.		17.		16.	
Weizen per Juli	224.75	224.25	Mais per Juli	—	—		
Sept.	204	203.50	Sept.	—	—		
Ok.	204.25	204.50	Rübsl per Juni	—	—		
Roggen per Juli	187.50	182.50	Ok.	65.50	65.50		
Sept.	169.75	168.	Dez.	65.90	66		
Ok.	169	167.75	Spektus 70er loco	—	—		
Hafer per Juli	184	182	Weizenmehl	28.50	28.50		
Sept.	164.75	163.25	Roggenmehl	24.40	24.70		

Pariser Produktenbörse.

Paris, 17. Juli.

17.		16.		17.		16.	
Hafer Juli	21.55	21.80	Rübsl Juli	74 1/2	74 1/2		
Aug.	19.75	19.60	Aug.	75	74 1/2		
Sept./Dez.	19.15	19.	Sept./Dez.	75 1/2	75 1/2		
Nov./Feb.	19.15	19.05	Jan.-April	75 1/2	75 1/2		
Roggen Juli	20.50	20.50	Spektus	68 1/2	68 1/2		
Aug.	19	19.50	Aug.	67 1/2	68 1/2		
Sept./Dez.	19.10	19.10	Sept./Dezbr.	62 1/2	62 1/2		
Nov./Feb.	19.10	19.	Jan./April	61	60 1/2		
Weizen Juli	29.90	29.45	Ok.	85 1/2	84 1/2		
Aug.	26.40	24.60	Aug.	83 1/2	82 1/2		
Sept./Dez.	26.30	26.35	Sept./Dez.	81 1/2	78 1/2		
Nov./Feb.	26.35	26.50	Jan.-April	76	74		
Mehl Juli	38.95	39.40	Rohjude 88 loco	32 1/2	31 1/2		
Aug.	35.45	35.55	Jude Juli	45	44 1/2		
Sept./Dez.	34.10	34.15	Aug.	45	44 1/2		
Nov./Feb.	34	34.05	Ok./Jan.	34 1/2	33 1/2		
			Jan.-April	35 1/2	34		
			Ok.	78	78		

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 17. Juli. (Schlusskurse)

17.		16.		17.		16.	
Rübsl loco	34 1/2	—	Reinöl loco	38 1/2	—		
Aug.	33 1/2	—	Aug.	37 1/2	38 1/2		
Sept./Dez.	33 1/2	—	Sept./Dez.	36 1/2	37		
Rübsl loco matt.	53	53	Jan./April	38 1/2	—		
caffee loco.	—	—	Reinöl loco matt.	—	—		

Ketter: Schön.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 17. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm.)

16.		17.		16.		17.	
Weizen per Okt.	11.35	—	Stetig	11.38	—	fest	
Nov.	11.65	—		11.70	—		
Dez.	—	—		—	—		
Roggen per Okt.	9.20	—	willig	—	—	ruhig	
Nov.	—	—		—	—		
Dez.	—	—	ruhig	—	—	stetig	
Hafer per Okt.	9.31	—		9.34	—	stetig	
Nov.	8.99	—	stetig	8.96	—	stetig	
Dez.	8.81	—		8.90	—		
Getreide August	17.25	—	stetig	17.25	—	träge	

Weiter: Schön.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 17. Juli. (Anfangskurse.)

16.		17.		
Weizen per Juli	nom.	ruhig	nom.	stetig
Aug.	7 1/2		7 1/2	
Sept.	nom.	träge	4/8	ruhig
per Sept.	4/8		4/8	

Landesprodukten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 15. Juli.

Das trockene, warme Wetter, welches die ganze abgelaufene Berichtswochende anhielt, war für den Saatenstand überaus günstig und hat in einigen Gegenden der Schnitt des Roggens bereits begonnen.

Trotzdem gestaltete sich die Stimmung auf dem Getreidemarkte letzter Tage etwas fester, da die Abladungen von Argentinien wieder wesentlich kleinere waren und auch die amerikanischen Märkte höhere Notierungen meldeten. Greifbare Ware blieb gefucht und teuer, für spätere Lieferung vorbehalten sich die Käufer noch zurückhaltend und warten den Ausfall der Ernte ab.

Auch auf unserer heutigen Börse zeigte sich dieses Bild und fanden nur vereinzelte Umschlüsse in bald lieferbarem Weizen statt.

Wir notieren per 100 kg frachtparität Stuttgart, netto Kasse je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen württemb. alt R. — neu R. 24.75—25.25, fränkischer R. 24.75—25.25, bayerischer alt R. — neu R. —, niederbayerischer R. —, Rumänier neu R. 25.—25.50, litwa R. 25.—25.50, spanischer R. 25.—25.50, Argentin R. 25.—25.50, Walle-Walle R. —, Saplata R. 24.—25, Amerikaner R. —, Redwinter R. —, Californier R. —, Australier R. —, Kernen R. 24.75—25.25, Dinkel neu R. —, Roggen württemb. nom. R. 21.—22.—, neu R. —, Roggen bayerischer R. —, Roggen russischer R. —, Futtergerste, russ. R. 18.—18.50, Hafer württ. alt R. 22.25—22.75, neu R. —, Safel Saplata R. 19.—19.50, Mais Sa Plata R. 16.50—17.—, Mais Mex R. —, Mais Yellow R. —, Mais russisch R. —, Mais Donau R. —, Rohkaffee R. —, Weizen mit Saft, Kasse mit 1% Skonto, Tafelgries R. 34.—34.50, Mehlprose pro 100 kg incl. Saft: Mehl Nr. 0 R. 34.—34.50, Mehl Nr. 1 R. 33.—33.50, Mehl 2 R. 32.—32.50, Mehl Nr. 3 R. 31.50—31.—, Mehl Nr. 4 R. 27.—27.50, Steie R. 11.— bis R. 12.— ohne Saft netto Kasse.

Vereins-Nachrichten.

Der Verein gegen Haus- und Strohhütten hat im vergangenen Monat an Unterstufungen gewährt: Mittagessen an 10 Personen, Abendessen Obdach und Frühstück an 334 Personen, zusammen an 344 Personen gegen 447 Personen im vorhergehenden Monat. Die Unterstufungen werden im Geschäftsjahr 1911/12 ausgegeben, wo auch Anmeldungen (schriftlich oder mündlich) gerne angenommen werden.

Aus dem Großherzogtum.

Schwellingen, 16. Juli. Im Rhein bei Brühl wurde gestern eine männliche Leiche gelandet, die nur mit Badehose bekleidet war. Die Leiche hat allem Anschein nach schon mehrere Wochen im Wasser gelegen.

Hockenheim, 16. Juli. Am Sonntagabend 1/7 Uhr brannte im Gewann Hausstücker an der Bahnlinie nach Schwellingen etwa ein Morgen Korn ab. Das Feuer ist anscheinend durch Funken aus der Lokomotive des um diese Zeit fällige: Jages entstanden.

Kausheim, 16. Juli. Der flüchtig gegangene Peter von hier wurde in New-York, als er mit dem Dampfer dort eingetroffen war, auf dem Schiffe verhaftet. Er wird nach Deutschland zurückgebracht werden.

Baden-Baden, 16. Juli. Der bei dem Unglück der „Schwaben“ in Düsseldorf verletzte Führer dieses Luftschiffes, Ingenieur Dörz, wird am Donnerstag hierher zurückkehren.

Freiburg i. B., 16. Juli. Gestern vormittag wurden am hiesigen Hauptbahnhofe zwei dreizehnjährige Schüler aus Duisburg, welche ihren Eltern entlaufen waren, aufgegriffen.

Heberlingen, 16. Juli. Diesen Donnerstag feiert Bürgermeister Keller sein 40-jähriges Jubiläum und um mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Lörrach, 16. Juli. In einem Hotel in Basel lebte vor wenigen Tagen eine aus Baden zugereiste Dame mit einem etwa 6 Monate alten Kinde ein und bezog dort ein Zimmer. Gegen Abend entfernte sich die Frau mit der Angabe, sie wolle ihr Gepäck an der Bahn abholen. Sie lebte seither nicht mehr zurück. Nach den Umständen ist anzunehmen, daß sie das Kind ausgesetzt hat. Die Polizei sorgte für die Unterfund des Kindes.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 13. Juli. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Breitner.

Unter verschlossenen Türen wird gegen den 48 Jahre alten Lokomotivführer Karl Herzog aus Karlsruhe und zwei junge Verkäuferinnen wegen Vergehens gegen § 218 St.G.B. verhandelt. Der Lokomotivführer wird zu drei Monaten, die eine der Verkäuferinnen zu zehn Wochen, die andere zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. In die Verteidigung hatten sich die Rechtsanwälte Dr. Ebertshelm, Dr. Köhler und Dr. Rosen geteilt.

Einem Fuhrmann, der in angefaultem Zustande auf einer Bank auf dem Friedhof eingekerkert war, nahm der 44 Jahre alte Vater Friedrich Lennert eine Taschenuhr im Werte von 15 M. aus der Tasche. Man erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 5 Tagen.

In Geldlemme half sich der Schreiner Artur Hammen mit einem gefälschten Wechsel über 163 M., den er bei der Badischen Finanz- und Kommerzgesellschaft diskontierte. Als das Papier dem Kaufmann, auf dessen Namen hin Zahlung erfolgt war, präsentiert wurde, kam der Streich zutage. Man erkennt auf 4 Wochen Gefängnis. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Hartmann.

Die 39 Jahre alte Stellenvermittlerin Korona Schmidt ließ sich in acht Fällen von Kellnerinnen für die Vermittlung von Mägen anfangs je 3 M., je 6 M. Gebühr bezahlen. Vom Schöffengericht ist gegen sie eine Geldstrafe von 70 M. erkannt worden. Dem Staatsanwalt war die Strafe nicht hoch genug; er legte Berufung ein und heute wurde die Strafe auf 100 M. erhöht. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Hartmann.

Landwirtschaft.

Ein für die Landwirtschaft wichtiges Ergebnis hat eine Untersuchung über den Nährwert des Kartoffelkrautes, die von der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Gärungsgeerbe in Berlin (Leiter Dr. Bötz) veranstaltet worden ist. Das Ergebnis ist, daß das trockene Kartoffelkraut (Kartoffelkraut) den Nährwert von gutem Viehfutter besitzt. Die Annahme, daß das Kartoffelkraut den Tieren nicht bekömmlich sei, hat sich als ein Vorurteil erwiesen, das nun durch die Versuche als befeitigt gelten darf. Das Kartoffelkraut muß seiner hohen Stengel wegen nach besonderem Verfahren getrocknet werden, wahrscheinlich eignen sich einige der für die Trocknung von Rüben, Schnitzeln, Kartoffeln, Getreide angewendeten Apparate auch für die Trocknarbeit. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der zweckmäßigen Verwertung des Kartoffelkrautes — es handelt sich unter der Annahme, daß ca. 1/4 des Gesamttrages zur Heubereitung verwendet wird, im Deutschen Reich um die Gewinnung von etwa 25 bis 30 Millionen Doppelzentner Kartoffelkraut im Werte von etwa 200—250 Millionen M. — ist es nicht zweifelhaft, daß die für die Landwirtschaft arbeitende Maschinenindustrie sich alsbald dieser neuen Aufgabe widmen wird. Wir dürfen hoffen, daß neben der schon geschaffenen neuen Industrie der Kartoffeltrockner als Schwachgewerbe die Industrie der Kartoffelkrauttrockner entstehen wird.

Kartoffelbau.

Es hat sich an vielen Orten gezeigt, daß die Kartoffeln sehr ungleichmäßig und schlecht aufgegangen sind, und ihr Stand dadurch ein sehr lüdenhafter ist. Um den Umfang und die Ursachen dieser Erscheinung feststellen und eventuell notwendig werdende Gegenmaßnahmen ergreifen zu können, ersucht die Landwirtschaftskammer alle Landwirte, die auf ihren Feldern ein ungleiches und schlechtes Aufgehen der Kartoffeln bemerken konnten, an die Badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu schreiben.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Rio de Janeiro, 15. Juli. (Drahtbericht des Kgl. Holl. Lloyd Amsterdam.) Der Dampfer „Je In Pia“ am 20. Juni von Amsterdam ab, ist heute vormittag hier angekommen.

New-York, 15. Juli. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.) Der Dampfer „Roordam“ am 6. Juli von Rotterdam ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Antwerpen, 16. Juli. (Drahtbericht der Red-Star-Line, Antwerpen.) Der Dampfer „Baderland“ am 6. Juli von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Dampfer „Derfflinger“ angekommen am 14. Juli 12 Uhr nachm. in Aden. D. „Nachen“ angef. am 14. 12 Uhr nachm. in Antwerpen. D. „Prinzregent Luitpold“ angef. am 15. ds. 5 Uhr vorm. in Alexandrien. D. „Prinz Heinrich“ angef. am 14. ds. 10 Uhr vorm. in Senna. D. „Seidlich“ angef. am 16. ds. vorm. in Suez. D. „Berlin“ angef. am 15. ds. 4 Uhr nachm. in Bremerhaven. D. „Bieten“ angef. am 15. ds. 4 Uhr vorm. in Fremantle. D. „Gneisenau“ angef. am 15. ds. 6 nachm. in Senna. D. „Prinz Ludwig“ abgef. am 15. ds. 12 Uhr vorm. in Antwerpen. D. „Kronprinzessin Cecilie“ abgef. am 15. ds. 4 Uhr nachm. in Cherbourg. D. „Goeben“ abgef. am 15. ds. 9 Uhr nachm. in Gibraltar. D. „Roderich“ abgef. am 15. ds. 4 Uhr nachm. in Bremerhaven. D. „Bonn“ abgef. am 15. ds. 12 Uhr vorm. in Sissabon. D. „Greifeld“ pass. am 15. ds. 10 Uhr vorm. St. Vincent. Schiffschiff „Berg. Charlotte“ pass. am 15. ds. 3 Uhr nachm. Algier.

Mitgeteilt von: Wand & Dieckhoff, Generalvertreter in Mannheim.

Verantwortlich: Für Inhalt: J. B. Julius Witt; für Kunst und Anzeigen: Julius Witt; für Lokales, Provinziales und Gerichtsaktiva: Richard Schaefer; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionell: Frau v. Fischer; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Frau Koch; Druck und Verlag der Dr. Badischen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

